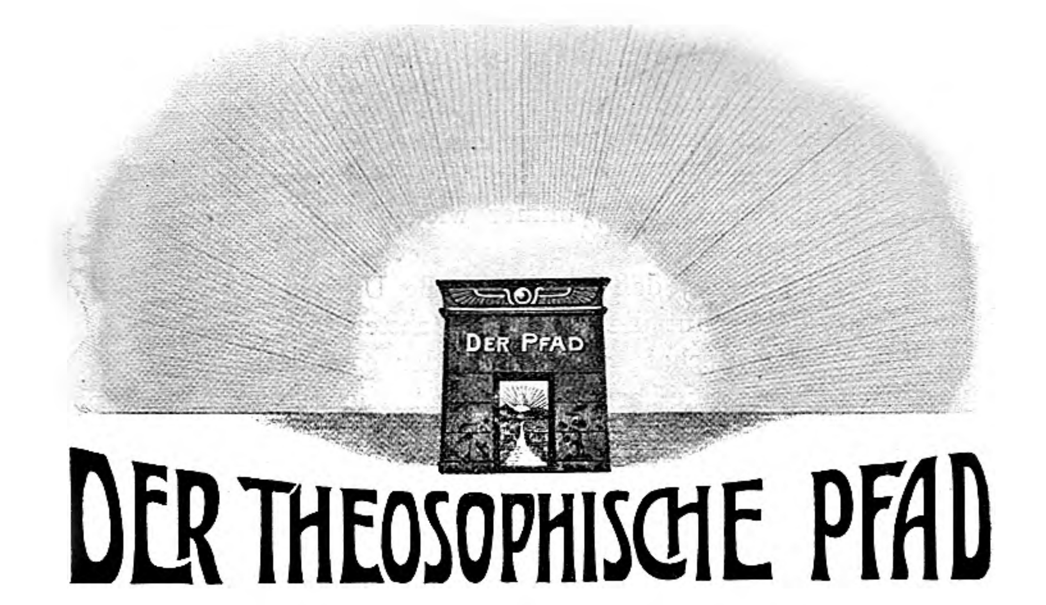


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE MONATS REVUE

NICHT POLITISCH



OHNE SEKTENTUM

Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

DREI MÄCHTIGE IDEEN

Unter den vielen Ideen, welche durch die Theosophische Bewegung in Umlauf versetzt worden sind, sind es drei, welche niemals aus dem Auge verloren werden sollten. Nicht die Rede, sondern der Gedanke regiert in Wirklichkeit die Welt; daher laßt uns diese drei Ideen, da sie gut sind, immer wieder der Vergessenheit entreißen.

Die erste Idee ist, daß es eine große Ursache im Sinne eines Planes gibt — genannt die Ursache höchster Vollkommenheit und menschlicher Bruderschaft, welche auf der essentiellen Einheit der ganzen Menschenfamilie beruht und eine Möglichkeit ist, da der Höhepunkt in der Vervollkommnung und die tatsächliche Verwirklichung von Bruderschaft auf jeder Ebene des Seins ein und dasselbe ist.

Die zweite Idee besagt, daß der Mensch ein Wesen ist, welches zur Vollkommenheit und zum Zustand der Göttlichkeit erhoben werden kann, da er selbst Gott im Fleische ist. Diese edle Lehre hatte Jesus im Sinne, als er sagte, daß wir vollkommen werden müssen, wie der Vater im Himmel. Es ist die Idee von der menschlichen Vervollkommnungsfähigkeit. Sie wird die schreckliche Theorie von der angeborenen Erbsünde vernichten, welche die christlichen Nationen des Westens Jahrhunderte hindurch niedergedrückt und gequält hat.

Die dritte Idee ist die Erläuterung, der Beweis, das erhabene Resultat der anderen beiden. Sie sagt, daß große Helfer der Menschheit — jene, die den Gipfel der Vollkommenheit erreicht haben, welche in dieser Periode der Evolution und in diesem Sonnensystem möglich ist, lebendige, wahrhaftige Tatsachen, nicht kalte und in weiter Ferne liegende Hirngespinste sind. Sie sind, wie uns H. P. Blavatsky so häufig sagte, lebende Menschen. Diese Helfer als lebendige Tatsachen und hohe Ideale werden die Seele mit Hoffnung erfüllen; sie selbst werden allen denen helfen, welche wünschen, die menschliche Rasse zu heben.

Laßt uns diese drei großen Ideen nicht vergessen!

William Q. Judge.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

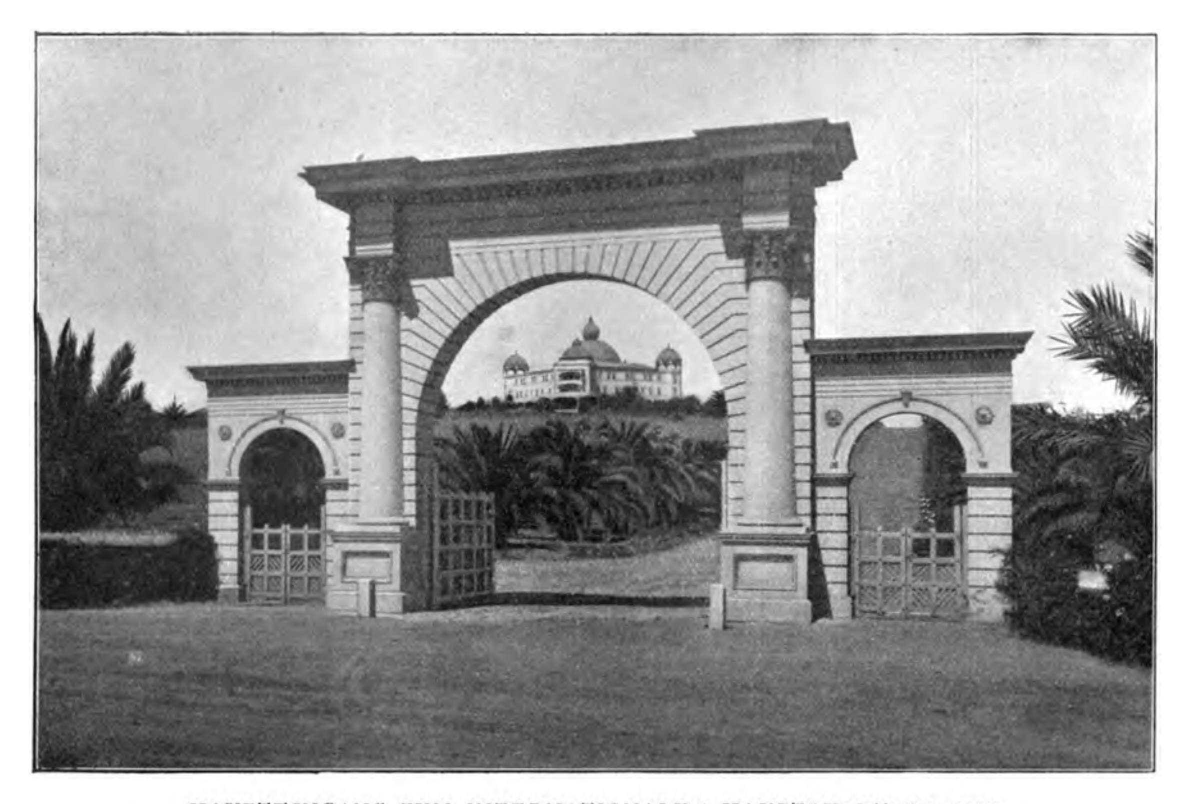
VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

PREIS DES X. JAHRGANGES:

No. 1—6 M. 3.—; Ausland M. 3.50. Einzelne Hefte 60 Pfg.
No. 7—12 M. 4.50; Ausland M. 5.—. Einzelne Hefte 80 Pfg.

X. JAHRGANG | OKTOBER | NUMMER 7

INHALT



HAUPTEINGANG ZUM INTERNATIONALEN HAUPTQUARTIER DER
»UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT«
ZU POINT LOMA, CALIFORNIEN
IM HINTERGRUNDE DIE RAJA YOGA-AKADEMIE

Der Theosophische Pfad

X. Jahrgang **Oktober 1911** **Nummer 7**

Universale Bruderschaft hat weder Glaubensbekenntnisse noch Dogmen; sie ist errichtet auf der Basis des gesunden Menschenverstandes. Sie lehrt, daß der Mensch göttlich ist, daß die Seele des Menschen unvergänglich, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und folglich die ganze Menschheit umschließt. *Katherine Tingley.*

Praktische Theosophie und der Einfluss von Point Loma

KANN JEMAND den Einfluß des großen Zentrums der Universalen Bruderschafts-Organisation zu Point Loma bestreiten wenn er dessen praktisches, erzieherisches und menschenfreundliches Werk in den verschiedenen Ländern betrachtet? Die praktische Arbeit dieses Zentrums ist überall bekannt und zieht die Aufmerksamkeit der Denker und Menschenfreunde, welchen die Lebensinteressen der Menschheit am Herzen liegen, in allen Teilen der Welt auf sich.

Die meisten Leute würden gerne etwas tun, um die Verhältnisse im Allgemeinen zu bessern, aber das Bedauerliche ist, daß sie außer Gewohnheit gekommen sind, ihre Nächstenliebe zu betätigen. Lange Jahre hindurch hat die Idee, daß sich Laien sozusagen nur mit der äußeren Seite des Lebens befassen sollten, in schädlicher Weise vorgeherrscht. Wir sind gewissermaßen zu der Ansicht geführt worden, daß irdische und himmlische Dinge durch eine sehr weite Kluft voneinander getrennt seien, und daß wir die letzteren der Betrachtung jener zu überlassen hätten, deren Geschäft es sei, das Gebiet des höheren Lebens abzumessen und uns ein passendes Glaubensbekenntnis zu liefern, geradeso als wenn wir uns vom Kaufmann eine Partie Waren besorgen lassen. Dies hat uns dazu geführt, jenen Dingen in ängstlicher Scheu gegenüber zu stehen, welche uns am meisten berühren sollten — nämlich *das Verständnis unserer eigenen Natur und unserer Beziehungen zu unseren Mitmenschen.*

Ist es nicht ein unzweifelhafter Beweis von dem Einflusse und der Bedeutung der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«, wenn wir berücksichtigen, daß die Mitgliedschaft dieser Organisation Leute jeden Standes umfaßt — Leute, welche sich aus den selbstlosesten Motiven zusammengeschlossen haben und die ihre Arbeit für die Menschheit ohne Bezahlung verrichten — ich frage, ist dies nicht ein genügender Beweis ihres Einflusses? Und wenn wir die staunenswerte und herrliche Arbeit betrachten, welche bereits zu Point Loma und an anderen Orten geleistet wurde und noch fortgeführt wird, können wir dann nicht der Wahrheit gemäß sagen, daß praktisch angewandte Theosophie in der Tat eine Offenbarung für die Völker der Erde ist?

Theosophie hat mit nachhaltigem Erfolg in die Gebiete der *Erziehung*, der *Philosophie*, der Kunst, der Literatur, der Musik, des Dramas und der Wissenschaft eingegriffen, indem sie zeigt, daß in all diesen Gebieten etwas Höheres und Edleres liegt, wenn Ruhmsucht und Geldgier ferngehalten werden. Auch auf dem Gebiete des Ackerbaues und der mechanischen Künste hat die Sucht nach Reichtum die Vorherrschaft erlangt; zu welchen Zuständen dies führt, sehen wir heute an unseren sozialen Fragen. Für zu lange Zeit hat die Selbstsucht auf allen Gebieten die Zügel in der Hand gehabt.

Durch die Theosophie und durch das Raja Yoga-Erziehungssystem sind bereits neue Ideen, welche zu einer volleren, reicheren Erkenntnis der menschlichen Möglichkeiten emporführen, in die Gemüter vieler Menschen eingezogen. Man stellt häufig die Frage: »Welche neue Methode hat denn Katherine Tingley entdeckt, daß ihr Erziehungssystem solch wundervolle Resultate zeitigt?« Die Frage ist leicht zu beantworten, obgleich sie von einigen dennoch schwer begriffen wird: Katherine Tingley's Methode ist die Einfachheit selbst. Sie erweckt im Leben der Schüler Tugend, Rechtschaffenheit, Reinheit des Gedankens und der Handlung; hierauf beruht die Kraft zur Belebung der intellektuellen Fähigkeiten. Dies ist das Geheimnis von Raja Yoga.

Dürfen wir nicht sagen, daß gerade die Opposition, welche der Arbeit der Theosophischen Bewegung seitens ihrer Feinde zuteil wird, einen Beweis dafür liefert, daß der Erfolg ihrer Unternehmungen eine Offenbarung für die Welt bedeutet? Denn man wird zugestehen müssen, daß, wenn ein derartiges Werk keine Wirkung hervorgebracht hätte, auch keine Opposition entstanden wäre.

Nach dem Vorhergehenden darf man wohl mit Recht folgern, daß sich die Theosophie in naher Zukunft als die einzige Philosophie erweisen wird, welche fähig ist, die menschliche Rasse zu erheben und allen Menschen wahres Leben und Freude zu bringen. Hat doch Katherine Tingley gesagt, daß für keinen die Gelegenheiten so groß sind, als für den, der die Lehren der Theosophie studiert und im Leben anwendet! Theosophie bringt die Lösung für die Probleme des Lebens, und an uns ist es, ihre Botschaft zu verkünden und ihr Licht leuchten zu lassen!

Das Leben und die Lehren des Pythagoras

VON PROFESSOR DR. F. S. DARROW

III. DIE LEHREN

WIE ALLEN GROSSEN WELTLEHRERN wurde auch Pythagoras das stets wiederkehrende Schicksal zuteil, daß viele fantastische Verdrehungen seiner Lehren veröffentlicht wurden; so wurden einige derselben von seinen Feinden in seinem Namen verbreitet mit dem bestimmten Zweck, seine Lehren in üblen Ruf zu bringen und viele Dinge wurden ihm nachgesagt, welche er sicherlich niemals gesprochen oder getan hat. Wahrscheinlich ließ er die Niederschrift seiner Lehren niemals zu, jedoch steht es fest, dass seine Schüler seine Aussprüche auswendig lernten und sie wie Orakel der Gottheit verwahrten. Er hatte zwei Lehrformen, eine öffentliche oder exoterische, und eine private oder esoterische. Es ist bemerkenswert, dass, wo auch immer seine Lehren vorherrschten, Nüchternheit und Mäßigkeit, anstelle von Ausschweifungen und Luxus traten, denn die hervorragenden Pythagoräer waren Männer von grosser Geradheit, Gewissenhaftigkeit und Selbstbeherrschung und waren fähig, dauernd treue Freundschaft zu pflegen.

a) EXOTERISCHE LEHREN

Die öffentlichen Lehren des Pythagoras waren hauptsächlich praktischer moralischer Natur, reinster und höchst spiritueller Art. Sie betonten die Tugenden der Selbstzügelung, Ehrerbietung, Vaterlandsliebe, Aufrichtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Geradheit, Wahrheit,

Gerechtigkeit und Herzensreinheit. Pythagoras bestand auf den höchsten Idealen des Ehelebens und der Elternpflichten und übte stets seinen Einfluss zur Vermeidung von Krieg und Zwistigkeiten aus. Er war der erste, der die Bezeichnung Philosoph oder Weisheitsliebender auf sich selbst anwandte als Ersatz für den älteren Ausdruck Weiser, denn er sagte: „Die Gottheit allein ist weise, die Menschen sind im besten Falle nur Weisheitsliebende." Er war auch der erste, der das Wort *Kosmos* oder »Ordnung« inbezug auf das Universum anwandte. Er pflegte zu sagen:

Trunkenheit ist gleichbedeutend mit Untergang.

Niemand sollte die richtige Menge von Nahrung und Trank überschreiten.

Die Stärke des Gemütes hängt von der Nüchternheit ab, denn diese bewirkt, daß der Verstand nicht durch Leidenschaft abgelenkt wird.

In Beantwortung der Frage, „Wann darf ich mich den Vergnügungen der Leidenschaft hingeben" erwiderte er: „So oft du wünschest, schwächer zu sein als dein *Selbst*."

Sage oder tue niemals etwas im Zorn.

Tugend ist Harmonie; Gesundheit das Universale Gut.

Er hielt seine Schüler an, keine Tiere zu töten, denn er erklärte, dass dieselben genau wie die Menschen ein Recht hätten, zu leben.

Es bildet den Bestandteil eines Toren, auf jedes Menschen Meinung etwas zu geben, vor allem auf die Meinung des Pöbels.

Tue, was du für recht hältst, unbekümmert um das, was die Leute von dir denken. Mißachte sowohl ihren Tadel, als auch ihr Lob.

Vermehre nicht deinen Schmerz durch Unzufriedenheit.

Sage nicht weniges mit vielen Worten, sondern viel mit wenig Worten.

Entweder schweige, oder sprich Worte, die besser als Schweigsamkeit sind.

Es ist schwer, im Leben zur selben Zeit viele Pfade einzuschlagen.

Die Jugend sollte an Gehorsam gewöhnt werden, denn auf diese Weise wird sie es leicht finden, der Autorität der Überlegung zu gehorchen.

Die Menschen sollten sich miteinander in solcher Weise verbinden, daß sie nicht aus Freunden Feinde machen, sondern aus ihren Feinden Freunde.

Wir sollten Krieg führen lediglich gegen die Unwissenheit des Gemütes, die Leidenschaften des Herzens, die Launen des Körpers, die Aufstände in den Städten und gegen die Böswilligkeit in Familien.

Niemand sollte irgend etwas als sein *ausschließliches* Eigentum betrachten.

Jedermann sollte sich so schulen, daß er auch ohne Eid glaubenswürdig gefunden wird.

Pythagoras pflegte das Ermahnen »Füttern von Störchen« zu nennen.

Philosophen sind Wahrheitsucher.

Die Rede eines Philosophen ist vergeblich, wenn durch dieselbe keine Leidenschaften der Menschen geheilt werden.

Erwähle das beste Leben; Übung wird es angenehm machen.

Es ist dem Menschen zu seinem Besten, wenn er die Tempel der Götter besucht.

Ein Mensch sollte niemals um etwas für sich beten, da er sich in Unwissenheit darüber befindet, was wirklich gut für ihn ist.

Tue auch nicht das geringste Ding ohne Überlegung.

Erwäge vor der Tat und laß' die Augen nie
Des sanften Schlummers süße Rast genießen,
Bevor du nicht vom Anfang bis zu Ende
Die Handlungen des Tages ernster Prüfung unterzogst.
Worin hab' ich gefehlt? Was habe ich vollbracht?
Welch' eine Pflicht versäumt' ich zu vollziehen?
Und wenn du suchend schlimme Taten findest,
So trau're; sei freudigen Gemüt's, wenn sie gewesen gut.
Denk' und betät'ge dich auf solche Weise,
Richte dein Herz hierauf, und dieser Weg,
Zum Göttlichen wird leiten er dein Leben.

. . . . . .

Wenn diese Richtung eingehalten wird von dir,
Wirst du erkennen Götter und der Menschen Art.
Und nun vom Übel Alle mach' uns frei,
Und lehre kennen, Großer Vater, uns in Dir!

Die edelsten Gaben des Himmels für den Menschen sind, die Wahrheit zu sprechen und Gutes zu tun. Diese beiden Dinge sind den Werken der Gottheit ähnlich.

Nimm Intuition als besten Wagenlenker oder Führer deiner Handlungen.

Besitze als Schätze nur solche Dinge, die niemand von dir nehmen kann.

Sei schlaflos in Sachen des Geistes, denn hierin ist der Schlaf verwandt mit dem Tod.

Jeder von uns ist eine Seele, nicht ein Körper, dieser ist nur ein Besitztum der Seele.

Dem Tode, dem Tyrannen, sollst du mutig trotzen,
Verachten auch das dunkle Reich des Grabes.

Die größte Ehre, welche der Gottheit erwiesen werden kann, ist, ihre Vollkommenheit zu kennen und nachzuahmen.

Die weisen Männer sagen, daß eine Gemeinschaft umschlingt: Himmel und Erde, und Götter und Menschen, und Freundschaft und Ordnung, und

Mäßigkeit und Rechtlichkeit; aus diesem Grunde nennen sie dieses Ganze einen Kosmos oder ein geordnetes Universum.

Von allen Dingen lerne dein *Selbst* zu verehren.

Der Gottheit gleich zu werden, sollte das Ziel aller unserer Bemühungen sein. Je edler, je besser der Mensch wird, desto gottähnlicher wird er, denn die Götter sind die Hüter und Führer der Menschen.

Es besteht eine Verwandtschaft zwischen den Menschen und Göttern, denn die Menschen haben Teil an dem göttlichen Prinzip.

Du hast in dir selbst etwas, das gottähnlich ist, daher benütze dich selbst als den Tempel Gottes.

Sei kühn, o Mensch, göttlich bist du!

Wahrheit muß mit einem Gemüt gesucht werden, das von den Leidenschaften des Körpers gereinigt ist. Wenn du die üblen Dinge überwunden hast, dann sollst du die Vereinigung des unsterblichen Gottes mit dem sterblichen Menschen erfahren.

b) ESOTERISCHE LEHREN

1. SYMBOLE

Die esoterischen Lehren des Pythagoras, die er »die Gnosis der Dinge, die sind« oder »die Erkenntnis der Wirklichkeit« nennt, behandeln, so viel man aus den zugänglichen Bruchstücken ersehen kann, 1.) Symbole, 2.) Zahl, das ist die innere Bedeutung der Arithmetik und Geometrie, 3.) Musik, 4.) den Menschen, 5.) die Erde und das Universum. Pythagoras gab in seinen esoterischen Lehren die Schlüssel zu dem System der praktischen Ethik, das er in seinen exoterischen Aussprüchen niedergelegt hatte. Diejenigen seiner öffentlichen Aussprüche, die Symbole genannt wurden, waren nur Blenden, die verschiedentlich ausgelegt werden konnten und die mit mehreren besonderen und hoch wichtigen Bedeutungen verknüpft waren. Bei der Besprechung dieser Aussprüche sagt H. P. Blavatsky:

Jeder Spruch des Pythagoras hatte, wie die meisten der alten Grundsätze, (wenigstens) eine zweifache Bedeutung; und während in den Worten eine okkulte physische Bedeutung lag, so schlossen sie auch eine moralische Vorschrift ein.

Es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß viele seiner Grundsätze bei fern von einander lebenden Nationen landläufig waren und sind. Im Folgenden seien als Beispiele einige der pythagoräischen Symbole mit ihrer möglichen Bedeutung als moralische Vorschriften wiedergegeben.

»Verschlinge nicht dein Herz«; das heißt: Verzehre nicht deine Lebenskraft in fruchtlosem Kummer.

»Verschlinge nicht dein Gehirn«; das heißt: Verschwende deine Zeit nicht mit nichtigen Gedanken.

»Wenn du in der Fremde reisest, wende dich nicht zurück, denn die Furien werden mit dir gehen«; das heißt: Verliere keine Zeit oder vergieße keine Tränen über verschüttete Milch, sondern beeile dich, das zu vollbringen, was du begonnen hast, andernfalls wird es dir mißlingen, und Reue und Sorgen werden dir darnach folgen.

»Laß dich nicht zu unmäßigem Gelächter hinreißen«; das heißt: Halte die unbeständigen Teile deiner Natur im Zaume.

»Schüre kein Feuer mit einem Schwert«; das heißt: Erwidere einem zornigen Menschen nicht mit zornigen Worten, denn »Haß wird nicht durch Haß zum Aufhören gebracht, sondern durch Liebe« — dies ist eine ewige Wahrheit.

»Wende von dir jede scharfe Schneide hinweg«; das heißt: Kontrolliere deine Leidenschaften.

»Ernähre nichts, das krumme Klauen oder Nägel hat«; das heißt: Pflege allein die Güte in deiner Veranlagung.

»Hilf einem Menschen, eine Last aufzunehmen, nicht aber sie niederzulegen«; das heißt: Durch Mühe und Sorgen werden Menschen stark.

»Schreite nicht über den Balken der Wage«; das heißt: Lebe ein Leben von vollkommener Gerechtigkeit.

»Speie nicht auf deine abgeschnittenen Haare oder Nägel«; das heißt: Selbst Kleinigkeiten sind wichtig.

»Zerstöre den Abdruck des Topfes in der Asche«; das heißt: Verbessere alle Fehler.

»Ziehe zuerst den rechten Schuh an, aber stelle zuerst den linken Fuß in den Waschnapf«; das heißt: Handle gerade und aufrichtig und wasche alle Unreinigkeiten hinweg.

»Schaue nicht bei Lampenlicht in einen Spiegel«; das heißt: Laß dich nicht irreführen durch die Vorstellungen der Sinne, sondern sei durch das reine helle Licht der spirituellen Erkenntnis geleitet.

»Pflanze Malven in deinen Garten, aber esse sie nicht«; das heißt: Pflege Spiritualität und zerstöre sie nicht.

»Trage keinen Ring«; das heißt: Philosophiere wahrheitsgemäß und trenne deine Seele von den Banden des Körpers.

»Wenn der Wind bläst, horche auf den Klang«; das heißt: Wenn die Gottheit spricht, höre aufmerksam zu.

»Wenn du dich vom Bett erhebst, schüttle die Decke und beseitige den Eindruck des Körpers«; das heißt: Wenn du Weisheit erlangt hast, wische alle Spuren deiner früheren Unwissenheit hinweg.

»Verlasse die öffentlichen Wege, gehe auf unbesuchten Pfaden«; das heißt: Führe ein spirituelles, kein weltliches Leben.

»Gieb deine rechte Hand nicht leichtfertig her«; das heißt: Gelobe nichts, das du nicht halten kannst oder willst und verbreite die Mysterien nicht unter denen, die ungeeignet und nicht eingeweiht sind.

»Nimm keine Schwalben in dein Haus auf«; das heißt: Enthülle die Mysterien keinem, der flüchtig und unbeständig ist.

»Sprich nicht über pythagoräische Angelegenheiten ohne Licht«; das heißt: Maße dir nicht an, ein Lehrer zu sein, ehe du nicht ein Schüler geworden bist.

»Wenn du den Pfad betrittst, so trenne nicht«; das heißt: Die Wahrheit ist eins, die Falschheit aber ist vielfältig; erwähle die Philosophie, in der keine Ungereimtheiten oder Widersprüche sind.

»Vor allem lerne deine Zunge beherrschen, wenn du den Göttern folgst«; das heißt: Lerne die Macht der Stille.

»Bringe keinen Unglauben entgegen irgend etwas Bewunderungswürdigem betreffs der Götter oder der göttlichen Lehren«; das heißt: Die Gottheit ist vollkommene Gerechtigkeit und vollkommene Liebe; „die göttliche Weisheit ist die Wissenschaft des Lebens, die Kunst zu leben.“

»Schneide deine Nägel nicht, während du opferst«; das heißt: Beim Beten gedenke selbst derer, die am weitesten entfernt sind.

»Opfere und verehre barfuß«; das heißt: Nähere dich den Mysterien mit einem ehrfurchtsvollen Herzen.

»Beim Eintritt in den Tempel weder sage, noch tue irgend etwas, das das gewöhnliche Leben anbetrifft«; das heißt: Bewahre das Göttliche rein und unbefleckt, die göttliche Wissenschaft kann nicht nach dem gewöhnlichen Maßstab der menschlichen Meinung beurteilt werden.

»Betrete einen Tempel nicht nachlässig, oder verehre selbst dann nicht ohne Sorgfalt, wenn du nur am Eingang stehst«; das heißt: Suche die Gottheit mit ganzem Herzen ohne Hinblick auf persönlichen Vorteil, wie niedrig auch deine Stellung ist.

»Nähere dich nicht dem Gold, um Kinder zu gewinnen«; das heißt: Hüte dich vor Lehrern, welche mit geistigen Dingen Handel treiben; „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

»Schreibe nicht das Bildnis der Gottheit auf einen Ring«; das heißt: Betrachte nicht das Höchste als endlich oder persönlich.

Wissenschaftliche Streiflichter

IMMER NEUE ÜBERRASCHUNGEN bringt die Strahlenforschung. Am Ende der physischen Materie angelangt, kommt die Wissenschaft in das metaphysische Gebiet — ohne daß sie es wollte, sie glaubte zu schieben und wurde geschoben! Dabei ging alles vollkommen natürlich vor sich. Nachdem das Atom seine bescheidene Rolle als kleinstes Teilchen aufgegeben hat und selbst zu einer Welt im kleinen wurde, beschäftigen die Jonen, Elektronen und das Heer der Strahlen das wissenschaftliche Interesse. Die neueste Entdeckung auf diesem Gebiete nun bezieht sich auf das Verhalten gewisser Arten der sogenannten X-Strahlen. Während die moderne Wissenschaft annahm, Strahlen seien Schwingungen eines hypothetischen Äthers, so zeigen die jüngsten Untersuchungen, dass es Strahlen gibt, die sich wie Korpuskeln verhalten. Ein Gamma-Strahl, eine Emanation des Radiums von bestimmter Schwingung, verdrängt einen Beta-Strahl und nimmt dessen Platz ein, als ob er ein Körper sei. Es fehlt somit nicht viel und wir haben folgende geschlossene Kette zwischen der Materie und dem Licht: Materie—Molekül—Atom—Elektron—ätherische Korpuskeln-Strahlen oder Licht. Das Licht wird dann das lange herbeigesehnte Urelement der Materie sein. Woraus besteht das Licht und woher kommt es? Diese Frage ist rein metaphysisch und führt zum Studium eines Faktors im Leben, den jeder Mensch besitzt, der aber in unserer Zeit, wenn nicht völlig ignoriert, so doch von nur wenigen richtig gewürdigt wird; es ist das Bewußtsein des Menschen, als Teil des kosmischen Bewußtseins oder Ideation. Die Strahlenforschung hat eine Brücke geschlagen hinüber in ein Gebiet von ungeheuerer Grösse und Wichtigkeit, sie hat für die moderne Wissenschaft eine Situation geschaffen, die ebenso eigenartig als rätselhaft ist. Die alte pythagoräische Lehre vom Licht, der sich

auch Newton anschloß, und die besagte, daß das Licht korpuskularer *Natur sei, wird bald Triumphe feiern.*

Viele liebgewonnene Inventarstücke aus der Rüstkammer der modernen Wissenschaft müssen zum alten Eisen wandern. Daß dies so kommen würde, sah H. P. Blavatsky, jene meist so mißverstandene Frau, die in unserer Zeit die Theosophische Bewegung aufs neue begründete, voraus. Sie erklärte die Physik und Chemie als die modernen Magier, die unerwartete Aufschlüsse über den Zusammenhang der Dinge geben würden. So sagte sie auch, daß Metall fixiertes und krystallisiertes Licht sei, und heute ist die Wissenschaft an der Arbeit, für diese Behauptung den Beweis zu bringen.

* * *

Ein Schriftsteller sagt in einer angesehenen Zeitschrift über die Vergangenheit der Menschheit folgende Worte, die ihn noch vor fünfzehn Jahren wissenschaftlich unmöglich gemacht hätten:

> Ein weiterer Beweis für die hohe Intelligenz des primitiven Menschen kann aus der Art und Weise ersehen werden, mit der er sich den Schwärmen von riesenhaften, wilden Tieren gegenüber, die ihn umgaben, behauptete. Er behauptete ihnen gegenüber nicht nur seine Stellung, sondern rottete, wie uns gesagt wird, viele aus. Dabei müssen wir bedenken, daß der Mensch diesen erstaunlichen Sieg über die gewaltigen Tiere vermittels Steinwaffen davontrug, die außerordentlich rohen Charakters waren. Seinen Triumph verdankt er daher einzig seiner wunderbaren Intelligenz.

Welch schönes Zeugnis für unsere Ahnen! Sie waren keine Bestien oder Nachkommen von den Stammvätern der Affen, sondern Helden, die mit den denkbar einfachsten Mitteln die größten Taten vollbrachten. Wir brauchen uns nur in der Welt umzuschauen, wenn wir Beweise von der hohen Kultur der prähistorischen Zeiten haben wollen.

Im heutigen Peru lebten lange vor den berühmten Inkas Völker, welche eine hohe Kultur besaßen und welche die westlichen Abhänge der Anden mit einem gewaltigen Bewässerungssystem versahen, und das zu einer Zeit, als der östlich der Anden gelegene Teil Südamerikas noch unter dem Meeresspiegel lag!

Die alten vorgriechischen Kulturen von Mykenä und Knosos, die vielen Kulturperioden des prähistorischen Ägyptens, Babyloniens und Assyriens, was lehren sie uns? Nichts anderes, als daß Kultur und Unkultur Zustände sind, die wie Ebbe und Flut kommen und gehen, die aber auch an verschiedenen Orten der Erde nebeneinander bestehen. So sehen wir im eigenen Volke in unseren Großstädten

leider noch genug Barbarentum, und wie wenige sind es, die sich der Kultur mit ihren Gaben zu ihrem eigenen Wohle erfreuen!

Aber kehren wir nochmals zurück zum Urmenschen. Folgende Worte fielen jüngst während eines Kongresses, der sich mit dem Problem der menschlichen Natur befaßte:

> Das Studium des Uraustraliers führt am besten auf das Urstudium des Europäers. Wir finden bei dem Uraustralier Güte, Heiterkeit, Sinn für Schönheit und Farbe, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Achtung vor dem Alter, Kindesliebe u. s. w. Andererseits vermissen wir bei diesem primitiven Menschen solche Dinge, die man nach der Affenverwandtschaft erwarten könnte. Eigentumsvergehen kommen fast nicht vor. . . . Eine Folge der Todespsychologie dieser primitiven Menschen ist der Kannibalismus. Er stellt keine Roheit dar, sondern ist entstanden aus Furcht und Liebe.

Fassen wir alles das zusammen, was die Wissenschaft mit ihren Zweigen, die sich mit dem Menschen befassen, *heute* über das Alter und die Herkunft des Menschen lehrt, vergleichen wir es mit dem, was vor fünfzehn Jahren noch die Anschauung der Wissenschaft war, und dann stellen wir diese beiden Bilder einem dritten Bild gegenüber, nämlich dem, das von der Theosophie über das Wesen und den Ursprung des Menschen gegeben worden ist. Betrachten wir diese drei Bilder recht gründlich, dann wird uns etwas zuteil, das es heutzutage nach der Anschauung vieler nicht mehr geben soll — eine Offenbarung. S.

Musik und Leben

VON PROF. W. A. DUNN
Direktor des Isis-Konservatoriums für Musik

ES GIBT KEIN PROBLEM, das nicht mit Hilfe der Musik gelöst und geklärt werden könnte, auch wenn es noch so verwickelt ist. Begründet auf die Schwingungsbewegungen der Natur, und gesetzmäßigen, mathematischen und geometrischen Verhältnissen unterworfen, bildet die Musik einen unzerstörbaren, direkten Vermittler zwischen der höheren und niederen Natur des Menschen. Ihre dynamische und spirituelle Macht entspringt aus der *Mischung* ihrer untereinander verwandten, in Schwingung befindlichen Zahlen, deren Zusammenfügung jene lebendige Kraft *(innerhalb* der äußeren Harmonie) entwickelt, welche Herz und Gemüt elektrisiert und die ganze Natur zur Ebene der Seele erhebt.

Musik ist das lebende Energiefeld, in welchem sich alle Zahlen, alle Kräfte, alle Substanzen in der Einheit des allen gemeinschaftlichen, kleinsten Schwingungsteilchens verlieren.

Es kann keine Bewegung stattfinden, ohne einen Ton zu erzeugen. Dies muß für die atomistischen, planetarischen und für alle dazwischen liegende Bewegungen in gleicher Weise Giltigkeit haben. Alle den Sinnen verschieden klingenden Töne müssen offenbar in einem gewissen universellen Medium schwingen, in welchem Bewegung stattfinden kann und worin die scheinbare Verschiedenheit der Töne ausgeglichen wird. Es ist die tatsächliche Gegenwart eines solchen Mediums im Menschen, welche ihn befähigt, das wahrzunehmen, was Musik zum Ausdruck bringt. Noten und Akkorde sind nichts anderes als alphabetische Symbole. Sie werden geordnet und aneinander gereiht, um Ideen auszudrücken, genau wie Worte zusammengestellt werden, um die hinter ihnen liegenden Gedanken bekannt zu geben.

Es ist gesagt worden, daß »das Universum durch Zahlen aufgebaut ist«. Dies ist einleuchtend, wenn alle Naturkräfte und Elemente als Schwingungsgrade (was sie in Wirklichkeit sind) gedacht werden, welche, gemäß dem unwandelbaren Gesetze der harmonischen Verhältnisse, in dem universalen, ätherischen Medium ineinander übergehen und sich vermischen. Warum sollte die ätherische Welt als eine Abstraktion weit entlegener Möglichkeit angesehen werden? Sie ist in Wirklichkeit ein näherliegendes Ding im Leben als ihre verhältnismäßig geringfügigen, einzelnen Bestandteile. Alle unsere Gedanken und Gefühle bewegen sich in ihr, als ihrem Medium, daher ist der Prozeß der Selbstbesiegung nichts anderes, als das Leben in ihr als in unserem universalen Heime und die Bemühung, alle getrennten Gedanken und Gefühle in musikalische Symphonien zu harmonisieren.

Dies ist nichts Erdichtetes, sondern vom nüchternen, gesunden Verstand empfunden und in gleicher Weise für den Feldarbeiter, wie für den Philosophen zutreffend. Wie wir alle in der gleichen physischen Atmosphäre leben und atmen, so denken und fühlen wir im gleichen mentalen Äther. Hierdurch erklärt sich von selbst, warum »Bruderschaft eine natürliche Tatsache ist«. Dieses Prinzip der Bruderschaft zu dem Punkt zu machen, von welchem aus das Leben betrachtet wird, kommt dem Besteigen des Gipfels des Lebens gleich, von wo aus die Umgebung betrachtet werden kann.

Unten im Tal jedoch kann eine einzige Wand die ganze Aussicht versperren.

Ein Lehrbuch über Chemie kann zur Erläuterung dieser Tatsache nutzbringend befragt werden. Vermittels einiger allgemeiner Prinzipien oder Gesetze werden Millionen verschiedener Tatsachen so geordnet, daß sie zu harmonischer Erkenntnis werden. Die Wissenschaft der Chemie ist auch die Wissenschaft wahrer Musik. Schopenhauer spricht von Musik

als unmittelbarer und direkter Objektivität oder Kopie des *Willens* der Welt als Welt selbst, wie es die Ideen sind, von welchen das Universum der Dinge die Erscheinung ist. Musik ist nicht die Kopie der Ideen, sondern eine Darstellung des kosmischen Willens, den Ideen selbst beigeordnet.

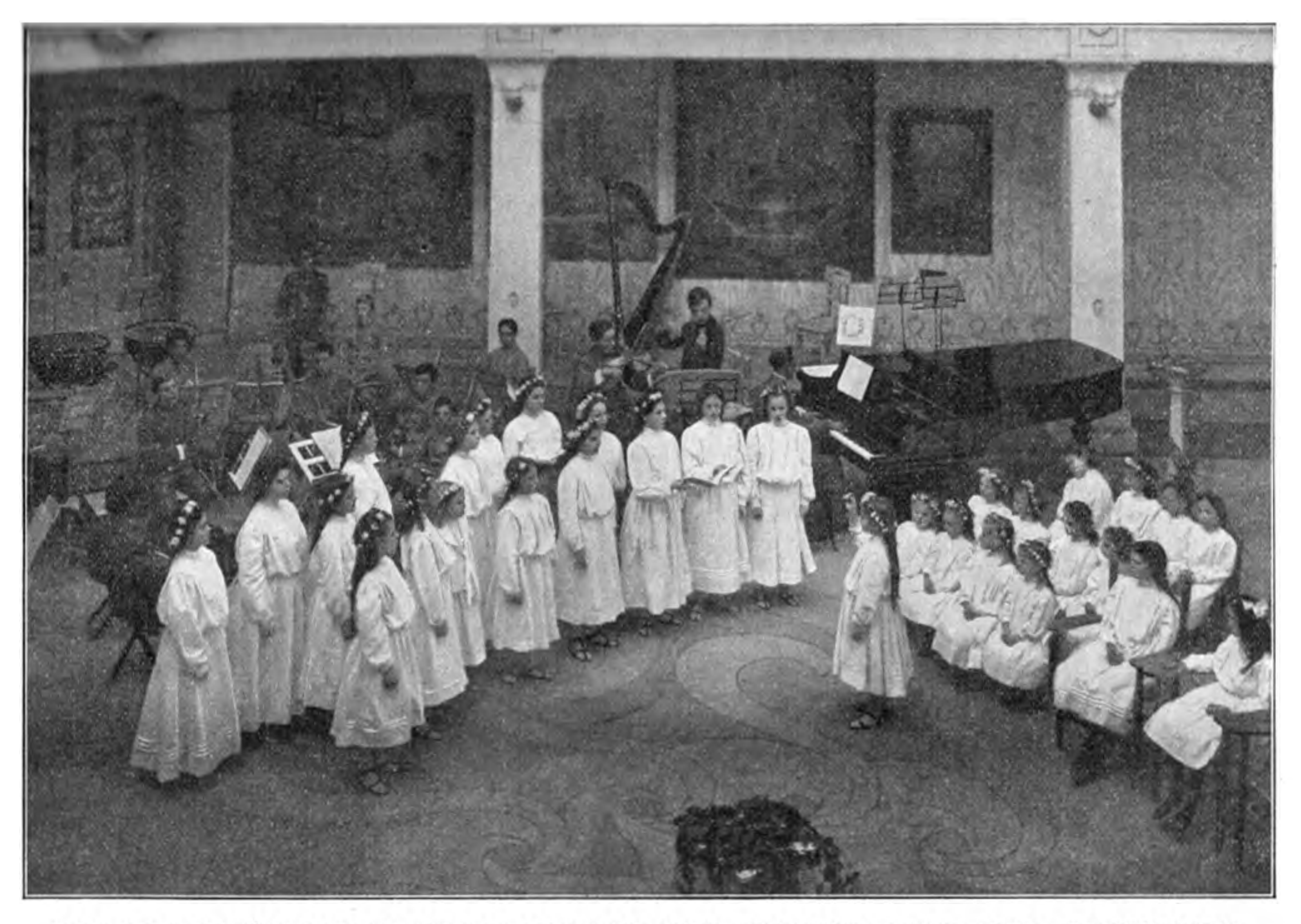
Die buchstäbliche Wahrheit dieser Behauptung ist allen bekannt, welche mit dem in Berührung gekommen sind, was ein musikalisches Meisterstück schafft und mit Leben begabt. Die hörbaren Noten und Phrasierungen sind nur klassisch geordnete Symbole, die etwas zum Ausdruck bringen, das jenseits derselben liegt, geradeso, wie die Teile einer Dynamomaschine als Vermittler des Ausdrucks der universalen elektrischen Kraft zusammengebaut sind.

Musik ist an sich das universale Leben in der Natur, die sich beständig in Schwingung befindet. Jede Bewegung, von der des Planeten bis herab zu der des winzigsten Atoms, gibt einen Ton von sich. Es ist lächerlich, sich einzubilden, daß unsere, im Bereich der Hörbarkeit liegenden Oktaven die Tonwelt des Universums begrenzen. Sie tun dies nur für uns. Durch die Verfeinerung und Erweiterung unserer Tonempfänglichkeit muß ohne Zweifel auch die Musik wahrnehmbar werden, welche uns stets umgibt, die wir aber in unserer selbstvorgetäuschten Taubheit nicht hören. Alle Entdeckungen und Fortschritte im Wissen bestehen einfach darin: in dem Entfalten von empfänglichen Organen, in welchen sich gewisse universale Tatsachen widerspiegeln können. Die gesamte Erkenntnis und Macht ist von Ewigkeit an da, der Mensch ist das einzige Veränderliche (auf Grund seiner Macht der Wahl); er lähmt sich selbst, indem er sich einbildet, daß die ihm durch seine begrenzte Aufnahme zuteil gewordenen Offenbarungen der universalen Wirklichkeit gleichkommen.

Wollen wir uns einmal einen großen Musiksaal mit einem spielenden Orchester vorstellen. Es kommt nicht in Betracht, welche Töne von den vielen Instrumenten ausgehen, die vereinigte Ton-

masse vibriert zu gleicher Zeit durch jedes Luftteilchen in dem Gebäude. Zahlreich mögen die Wogen der Töne sein, aber jedes Luftatom nimmt in einem und demselben Augenblick daran teil. Das Atom ist daher der verbindende Punkt der universalen Einheit.

Der Mensch ist ein Atom in jenem grandiosen Musiktempel — dem Sonnensystem. Jede Bewegung, jeder Ton, der sich von Planet oder Sonne fortpflanzt — und alle die kleineren Bewegungen, die hierdurch veranlaßt werden, sie alle gehen durch den Menschen. Wir nehmen tatsächlich alle an den Gesamtschwingungen des Sonnenlebens teil, verhalten uns aber blind dagegen, weil das Gehirnbewußtsein von einigen äußerlichen Tonwogen gepackt ist und durch einen bewußten Brennpunkt auf dieselben gerichtet ist. Ein Musiker wird uns sagen, wie leicht das Gemüt ein einzelnes Orchesterinstrument herausnehmen und seiner Melodie mit Ausschluß der Nachbarinstrumente folgen kann. Wie getreu dies unser getrenntes, persönliches Leben verbildlicht! Es ist unmöglich, irgend etwas zu verlieren durch das Verlassen der persönlichen Geleise, denen so viel Wichtigkeit beigemessen wird. Wir können dabei nur dem anheim fallen, das höchsten Segen verleiht. Jene Stille und Einsamkeit, welche gewöhnlich auf den Sturm wirklicher Anstrengung folgt, ist der Mutterschoß des volleren Lebens. Das alte Leben ist dahin, das neue noch nicht geboren, und wir sind nahe daran, zu verzagen. Aber Mut und Geduld werden sicherlich zu lebendiger Freude führen, denn das neue Leben dämmert herauf, wenn das innere Leben dafür empfangsbereit ist. Rechte Gedanken, rechtes Fühlen und nie endende Geduld werden zweifellos alle Dinge klären, aus dem Herzen wird die Gesamt-Musik des Lebens ertönen und im Einklang schwingen mit allem, das da ist.



RAJA YOGA-SCHÜLER IM MUSIKSAAL DER RAJA YOGA-AKADEMIE, POINT LOMA, CALIFORNIEN

Bilder aus Point Loma*)

VON PROFESSOR DR. SIRÉN, STOCKHOLM

Obgleich wir uns auf der anderen Seite des Globus befinden, ist uns Point Loma kein unbekannter Platz mehr. Der Name ist sicher zu denen gedrungen, die Interesse für den geistigen Fortschritt der Menschheit haben, besonders zu denen, welche darnach streben, die allgemeine Entwicklung im Hinblick auf die Erziehung zu verfolgen. Durch zahlreiche Artikel in amerikanischen, europäischen, japanischen und kubanischen Zeitschriften und Zeitungen wird die kulturell interessierte Öffentlichkeit nach und nach zu jenem merkwürdigen Platze geführt, wo seit zwölf Jahren eine internationale Arbeit für die Erhöhung und Befreiung der Menschheit in geistiger Beziehung vor sich geht. Reisende aller Berufe, Künstler von Weltruf, bekannte Männer der Wissenschaft, Schriftsteller, Autoritäten auf dem Gebiete der Erziehung und Pädagogik haben zu verschiedenen Zeiten Point Loma besucht und sich über die Tätigkeit, die dort vor sich geht, geäußert. Durch alle ihre Berichte geht ein Ton der Bewunderung, der Freude und frohen Hoffnung, denn hier fanden sie etwas, was sie vergeblich in der Welt draußen suchten. Hier haben sie lebende Beispiele gefunden und gesehen, wie Menschen unter weiser Leitung und mit voller Hingabe an eine große Sache ihre höchsten Fähigkeiten in harmonischer Weise entwickeln können. Sie haben viele Probleme des praktischen Lebens auf einfachere, richtigere und natürlichere Art gelöst gefunden, als irgendwo anders. Ein hochgeachteter, schwedischer Schriftsteller, der auf seiner Reise um die Welt auch einige Tage in Point Loma weilte, sagte u. a., daß, wenn eine Sache nach ihrer Ausführbarkeit und ihren Resultaten beurteilt werden soll, die Lebensanschauung, die in Point Loma angewendet wird, von größtem Werte sei.

Der Ausspruch gilt hier der Theosophischen Weltanschauung, welche die ideale, inspirierende Kraft im Leben zu Point Loma ausmacht. Seit dem Jahre 1899 ist nämlich Point Loma Hauptquartier für die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft«, eine weltumfassende Organisation, die unter der Leitung von Frau Katherine Tingley steht. Es muß besonders beachtet werden, daß Point Loma keinerlei Art Kolonie oder Urbarmachungsexperiment, kein Versuch für soziale Reformarbeit, sondern einzig der Mittelpunkt ist, von welchem die obengenannte Weltorganisation geleitet wird. Aber das bemerkenswerte ist, daß hier eine Menge verschiedener Abteilungen zusammenarbeiten, wobei zehn bis zwanzig verschiedene Nationen aus allen Teilen der Welt vertreten sind. Das Leben in Lomaland zeigt sich daher bei näherer Betrachtung ungewöhnlich vielseitig und inhaltsreich, besonders da hier eine ungewöhnliche Konzentration stattfindet, die von einem befreienden Enthusiasmus getragen wird. Ein erhebendes, inneres Gefühl von Arbeitslust und Freude ist es, was die Theosophie ihren aufrichtigen Anhängern verleiht. Den Wert dieser Lebensanschauung finden wir vollauf in dem täglichen Leben von Point Loma

*) Prof. Dr. Oswald Sirén zu Stockholm, veröffentlichte in der ersten Nummer der schwedischen Zeitschrift, »Den Teosofiska Vägen«, einige seiner Beobachtungen und Studien während seines Besuches in Point Loma, welche sich, dank ihrer großen Anschaulichkeit und Wärme, würdig den anderen, in den verschiedenen Jahrgängen der „Universalen Bruderschaft" gebrachten Schilderungen aus berufener Feder anschließen. Bei den vielen verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem schwedischen und deutschen Volkscharakter bestehen, werden die Ausführungen von Professor Sirén über Schwedentum in Point Loma auch in unserem Leserkreise großes Interesse finden.

bestätigt. Es ist kaum möglich, im beschränkten Raume eine ausführliche Schilderung der hervortretendsten Züge im äußeren Charakter der Point Loma Institution zu geben, und ich bezweifle, ob man überhaupt das Wesen und die Seele des dortigen Lebens in Worte fassen kann. Es ist etwas, das man gesehen und erfahren haben muß, um es vollständig zu würdigen. Hier will ich nur einige Bemerkungen zu einer Anzahl von Bildern über meine Eindrücke wiedergeben. Vielleicht kann etwas von der Schönheit von Lomaland und von dem Leben, das dort gelebt wird, durch diese Zeilen dem Leser übermittelt werden.

Die Landzunge Point Loma ist der südlichste Vorposten der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean. Auf ihren steilabfallenden Klippen steht ein Leuchtturm, an dessem Fuße das stark befestigte Fort Roseville liegt, welches die Einfahrt zur San Diego Bucht, einen der herrlichsten, natürlichen Welthäfen, beschützt. Die äußerste Spitze gehört somit der amerikanischen Regierung; weiter hinein beginnt das Gebiet, welches die Leiterin der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Besitz hat. San Diego's Bedeutung als Hafenstadt ist jetzt schon hervorragend, da es der südlichste und vielleicht beste Hafen an der amerikanischen Westküste ist; die Bedeutung wird aber jedenfalls in großem Maße wachsen, wenn erst die neue Handelsstraße durch den Panamakanal eröffnet sein wird.

Jährlich strömen tausende von Touristen, des angenehmen, gleichmäßigen Klimas, der herrlichen Natur wegen hierher. In einigen Jahren aber wird ein guter Teil des Weltverkehrs zu Füßen der Point Loma Halbinsel vorbeiziehen und mehr oder weniger von den praktischen Bestrebungen für höhere und reinere Lebensformen berührt werden, die ihre Heimstätte da oben auf dem Scheitel der Landspitze haben.

Fährt man mit der Dampfschaluppe von San Diego nach Point Loma, so kann man sehen, wie sich die Halbinsel hier auf der östlichen Seite, in langen, faltenreichen Formationen erhebt, von tiefen *Canyons* durchzogen, welche nach und nach vom Wasser ausgehöhlt wurden. Von weitem kann man daher in der Landschaft mit ihren großen Wellenlinien eine gewisse Ähnlichkeit mit einem weiten Meere wahrnehmen, welches plötzlich durch eine gewaltige Naturkraft in seiner Bewegung versteinert wurde. Der Rythmus in der Zeichnung des Terrains hat etwas von der ruhigen Großartigkeit, welche den niemals vollständig verschwindenden Wogenschlag des Stillen Ozeans auszeichnet.

Beim Näherkommen findet man, daß das Material, aus welchem das Gelände modelliert wurde, aus rotbraunem Sandboden besteht, welcher sich an verschiedenen Stellen zu einer vollkommen steinigen Masse festigte. Das Wasser formt und bearbeitet dieses Material mit Leichtigkeit, und so wurden hier und da nicht nur Canyons, malerische Klüfte und Grotten gebildet, sondern auch aufsteigende Formationen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den Turmruinen und Mauern einer Riesenstadt aus alten Zeiten besitzen. Aber ebenso wie die einzelnen Formen die Phantasie fesseln, so rufen die mächtige Ausdehnung und die einheitlichen Umrisse unsere Bewunderung hervor: hier fühlt man in Wahrheit an dem großartigen Panorama Entzücken.

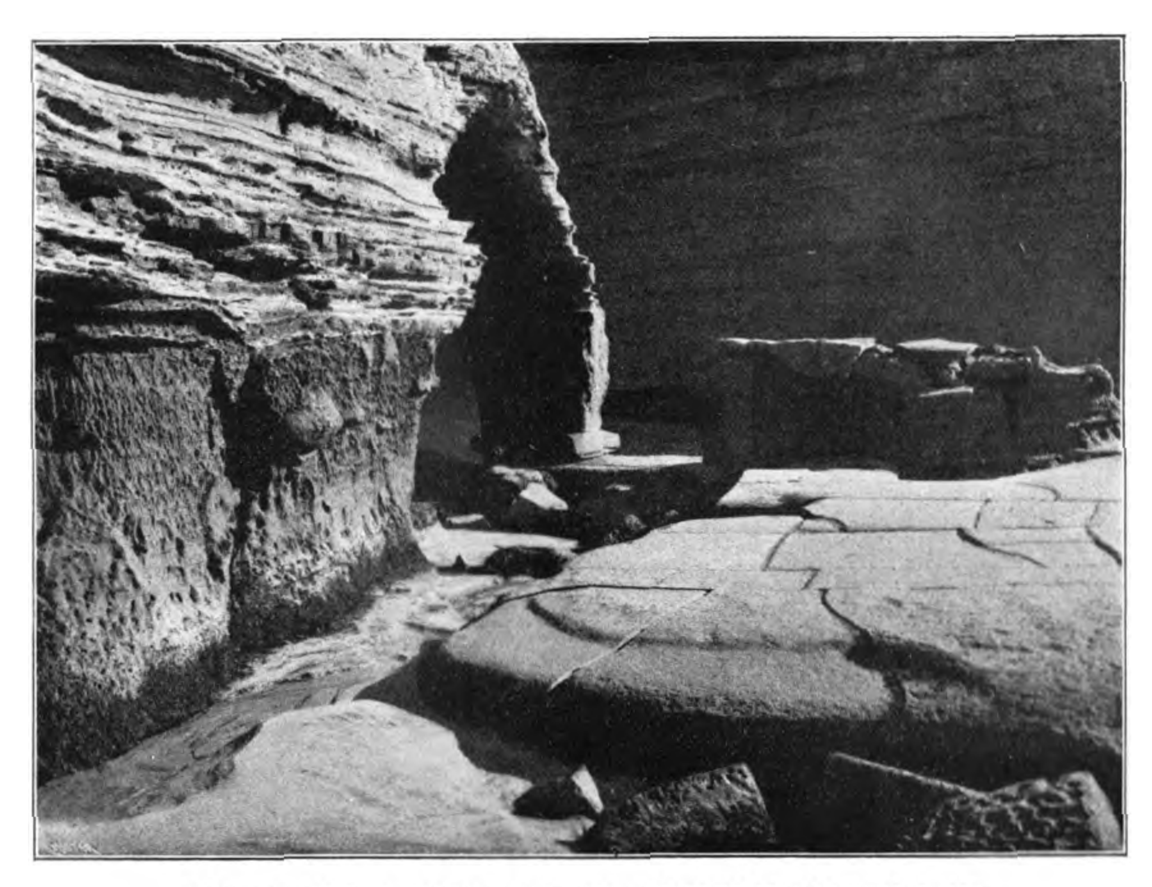
Noch vor zwölf Jahren war dieses Hochplateau eine große Wildnis, nur mit Kaktus und teilweise mit dickblättrigen Büschen, wie »Herba Santa« und »Sage Brush«, bewachsen. In den Klüften und im Dickicht hatten Cajotis, eine Art wilder Hunde, und andere wilde Tiere ihre Höhlen. Der Platz

war seit einigen Jahrhunderten nicht von Menschen bewohnt gewesen.

Mit wunderbarer Schnelligkeit hat sich das alles verändert. Der Scheitel Point Lomas, das Gebiet, welches der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« gehört, macht nun zum größten Teile den Eindruck eines halb tropischen Geländes. Die Wildnis ist verschwunden, herrliche Wege sind in allen Richtungen gezogen, edle Bäume, Büsche und Blumen in Menge gepflanzt worden. Die Palmen sind schon hochgewachsen, die Akazien gleichen in ihrer Blütezeit riesigen, goldenen Bouquets, die Magnolien öffnen der Sonne ihre duftenden, riesengroßen Porzellanblumen, und wenn der *Eukalyptusbaum* blüht, ruft dies ein herrliches Farbenspiel in roten und gelben Nuancen hervor. Von Nadelhölzern gedeihen hier am besten Cypressen und Araucarien, aber man hat auch Hecken von anderen Nadelhölzern an den Meeresrand gepflanzt, um dadurch die zarteren Gewächse gegen die vom Ozean herkommenden Stürme zu schützen. Der Blumenreichtum in den Gärten, welche die großen, weißen Häuser, die Zelte und die Villen umgeben, läßt sich nicht *mit Worten beschreiben. Hier sieht* man im Frühling den kalifornischen Mohn, leuchtende Felder von kleinen Sonnen, hier stehen die Rosen beinahe das ganze Jahr in Blüte, Lilien, Heliotrop und Veilchen verbreiten ihre balsamischen Düfte, und in den Teichen gedeiht die egyptische Lotusblume. Man glaubt sich in ein Blumenparadies versetzt, und das wunderbarste dabei ist, daß die Blütenpracht nicht nur einige kurze Monate, sondern den größten Teil des Jahres hindurch dauert. Haben einige *Blumen* ausgeblüht, so beginnen andere. Aber eine Bedingung muß hierbei von dem Züchter erfüllt werden: Bewässerung. Kann man der Erde nur genügend Wasser zuführen, so wächst beinahe Alles in diesem Teile Südkaliforniens.

Für eine Weile verlassen wir nun die herrlichen Gärten und folgen dem Wege, der über die Hügel hinab nach dem westlichen Meeresstrande führt. Am besten wählen wir die Zeit der Ebbe, in der das Wasser des Stillen Ozeans sich so weit zurückgezogen hat, daß ein breiter Strandstreifen vor den felsigen Klippwänden freiliegt. Klettern wir den Abhang hinab, — was nur an wenigen Stellen möglich ist — so können wir einen langen Spaziergang auf dem dichten, weißen Sande machen. Es gilt jedoch, die Zeit für die Rückkehr der Flut nicht zu vergessen, denn, befindet man sich im kritischen Augenblicke nicht in der Nähe einer Aufgangsstelle, so ist man *ziemlich sicher verloren.*

Der helle Sand ist stellenweise mit einer dicken Lage braunvioletten Seetangs, des sogenannten Kelp bedeckt, welcher sonst wie ein breiter Gürtel einige Meter vom Lande schwimmt. An andern Stellen wieder sehen wir den ganzen Strand voll von Leben: Massen von kleinen Krabben, Käfern und Seetieren krabbeln umher, die sich bei dem hastigen, unerwarteten Zurückziehen des nassen Elementes scheinbar recht verlassen fühlen. Weiter *draußen gegen den Wasserspiegel* zu, beginnen unterirdische Riffe — eines neben dem andern — und unter den ausgehöhlten Oberkanten haben sich die großen, perlenreichen Appoloniamuscheln festgesogen. Doch weder die reiche Meerfauna noch der glänzende Kelp kann unsere Aufmerksamkeit länger gefangen halten, nachdem wir ein Stück gewandert sind und etwas von den eigentlichen Strandwällen gesehen haben. Hier ist die Natur ein großartiger Baumeister gewesen. Sie hat die niemals ermüdenden Wogen des Ozeans als Arbeiter angestellt, um in diesen Strandklippen eine Architektur zu schaffen, zu welcher man kaum ein Gegenstück finden wird. Hier gibt es ganze Reihen von sich weit ins Land erstreckenden Grotten.



HÖHLEN AN DER KÜSTE DES STILLEN OZEANS AUF LOMALAND



EINGANG ZUM GELÄNDE DER SCHULE DES ALTERTUMS DURCH DAS EGYPTISCHE TOR
BLICK AUF DEN ARISCHEN GEDÄCHTNIS-TEMPEL UND AUF DIE RAJA YOGA-HOCHSCHULE
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER POINT LOMA, CALIFORNIEN

Große, völlig freistehende Pfeiler mit wunderlichen Ornamenten, welche überhängende Klippen als Balkone tragen, bilden die monumentalen Tore zu den Sälen der Meeresgötter. Nicht die Wogen allein haben diese Arbeit verrichtet, sondern auch feinere Künstler, Gewächse und Insekten halfen dabei. Sie haben die Wände, die in grünen und violetten Tönen schimmern, geschmückt und gefärbt, sie haben den glänzenden Sandboden eingefasst und verziert. Wenn die Flutwoge zurückstürzt, dann kehren alle Grotteneinwohner, die Tritonen und Najaden von ihrer langen Meeresfahrt wieder. Sie kommen mit großem Gepränge und blasen mit ihren Trompetenmuscheln, so daß man es weit hinauf ins Land hört. Doch für den großen Meereskönig, der auf der höchsten Woge reitet, wird Salut gegen die Klippen und Riffe gegeben; es kracht wie Gewehrsalven und wenn die Woge in die Grotte rollt, hört man den rollenden Donner einer entfernten Kanonade. So lange die Flut währt, grollt dieser tiefe Ozeanbaß wie ein begleitender Unterton zu der majestätischen Stimmung der Natur.

Wie ein krönender Abschluß der eigentümlichen Formationen der Landschaft, erhebt sich hoch oben auf dem Hochplateau der Halbinsel eine Gruppe weißer Gebäude, von ein paar großen, moosgrünen und amethystfarbigen Glaskuppeln beherrscht. Den ganzen Tag hindurch erglänzen sie, denn dann schimmert die Sonne durch die Kuppeln; in der Nacht aber sind sie beleuchtet und von weitem sichtbar, sie zeichnen sich dann wie große Edelsteine gegen das dunkle Firmament ab. Im allgemeinen Bewußtsein der Point Loma Institution sind sie zu Symbolen und Wahrzeichen geworden; ständig ziehen sie die Blicke auf sich, ständig zeugen sie von den in der Stille wirkenden, niemals ruhenden Kräften des Lichtes, unter deren Schutze die Versammlung steht.

*Von den beiden großen Hauptge*bäuden ist der Arische Gedächtnistempel der Erinnerung der zwei ersten Leiter der Theosophischen Bewegung, H. P. Blavatsky und William Q. Judge gewidmet, das andere ist die Raja Yoga-Akademie. Beide Gebäude sind mit Kuppeln gedeckt und haben einen Grundriß, der mehr oder minder einem Vieleck oder einem Kreise nahe kommt. Was den Tempel betrifft, so ist die Kreisform streng durchgeführt. Der innere Kern des Gebäudes ist rund, und außen und innen laufen Säulenhallen verschiedener Art. Die äußeren Säulen werden durch Rundbogen verbunden, die eine Terrasse tragen, von der aus man die herrlichste Aussicht über das Meer und das umherliegende Gelände hat. Dann kommt die Kreislinie des Korridors, welcher die Kuppel umgibt; die eigentliche Glaskuppel ist hoch oben zusammengezogen und dann wieder zu einem kugelförmigen Abschluß erweitert, gekrönt von einem Altar mit leuchtenden Flammen.

Im Tempel findet ein großer Teil des musikalischen Unterrichtes statt, der einen der wichtigsten Grundpfeiler für die allgemeine harmonische Entwicklung der Kinder in Point Loma bildet. Wenn man sieht, welches Gewicht hier auf eine richtige musikalische Unterweisung gelegt wird, die nicht nur die Technik, sondern auch die Seelenanlagen entwickelt, kann man nicht umhin, sich der Ansichten der alten Griechen über erhebende und erniedrigende Harmonien zu erinnern und an die Fürsorge zu denken, welche sie anwandten, damit die Jugend im rechten Geiste von Lehrern mit innerem Wissen unterwiesen wurde.

Durch einen Gang auf der Rückseite steht der Tempel in Verbindung mit dem großen Akademiegebäude. Hier sind die eigentlichen Schulsäle, wenn man die künstlerisch eingerichteten, mit Blumen geschmückten, nicht durch häßliche Schulbänke oder dergleichen verunzierten Räume so bezeichnen

will. Der Unterricht in der Raja Yoga Schule geht überhaupt in weit freieren und angenehmeren Formen als anderswo vor sich, doch sicherlich mit größerer Konzentration und schnellerem Fortschritt, als in den meisten anderen Schulen. Es ist nicht unsere Sache, hier auf eine Schilderung dieser Schule einzugehen, es mag nur nebenbei bemerkt werden, daß die größten Autoritäten auf dem Gebiete der Erziehung, von Japan als auch von Amerika, (darunter offizielle Repräsentanten der Regierung) ihrer uneingeschränkten Bewunderung Ausdruck gegeben haben über die Resultate, zu welchen die Raja Yoga-Methode geführt hat, und die sie selbst bei ihrem Besuche in Point Loma an Ort und Stelle feststellen konnten.

In der Mitte des Akademiegebäudes liegt die große »Rotunde«, der Versammlungssaal, welcher durch zwei Stockwerke geht und von einer mächtigen Kuppel gedeckt wird. Rund herum, an den Balkonsäulen hängen Gruppen von Flaggen verschiedener Nationen. Man bekommt hier gleich den Eindruck von dem internationalen Charakter der Institution. Besucher von allen Teilen der Welt wurden hier willkommen geheißen und mit Gesang und Musik der Kinder begrüßt, und die Gäste haben sich hierbei in der Rotunde Point Lomas weniger weit von der Heimat entfernt gefühlt, als an anderen Orten draußen in der Welt. So äußerte z. B. der japanische Baron Naiba Kanda, als er vor einigen Jahren Point Loma, an der Spitze einer Kommission japanischer Staatsmänner, Erzieher und Journalisten besuchte: „Ich kann Ihnen sagen, das Beste was Sie hier für uns tun, ist, daß Sie uns das Gefühl gegeben haben, hier zu Hause zu sein, unter diesem herrlichen Himmel, an diesem wunderbaren Ort, der so frei von allem weltlichen Zwange zu sein scheint, daß er unwiderstehlich unsere Begeisterung hervorruft. . . .“ Mit dieser Äußerung werden sicher die Meisten, welche Point Loma eine Zeitlang besucht haben, übereinstimmen. Und ein höheres Lob, eine bessere Charakteristik des Geistes und der Stimmung zu Point Loma kann man wohl kaum finden, denn das Heimatsgefühl ist doch im Grunde etwas von dem Heiligsten und Empfindlichsten, das in unserer Brust wohnt.

Es muß noch in Kürze angedeutet werden, wie man in Lomaland wohnt und lebt. Es ist natürlich, daß es auf einem Platze, wo die meisten Dinge von den Einwohnern selbst ausgeführt werden, viele Gebäude für verschiedene praktische Zwecke geben muß, Werkstätten, Ateliers, Druckereien, Verwaltungsgebäude u. s. w. In all diesen Häusern, die nach verschiedenen Seiten hin liegen, mehr oder weniger in Gärten eingebettet und von Bäumen und Hügeln verdeckt, kann man eine tägliche praktische Demonstration davon bekommen, »daß Pflichterfüllung der Theosophie innerstes Wesen ist.« Hier wird mit Freude und Konzentration von morgens bis fünf Uhr nachmittags, von wann ab alle Arbeit aufhört, fleißig gearbeitet. Aber doch sind es nicht gerade diese Werkstätten und Verwaltungsgebäude, an die ich jetzt denke, sondern es sind die weißen, kleinen Heime, welche die Mehrzahl von Lomalands älteren und jüngeren Einwohnern beherbergen. Keine schweren und dunklen Steinkolosse, sondern leichte, kleine, zeltartige Häuser sind es, die sich aus dem hügeligen Gelände erheben, und von weitem beinahe den Eindruck von breiten, weißen Segeln machen. Gruppenweise fügen sie sich den Anhängen bei, und lehnen sich da, wo terrassenförmige Stufen sind, an dieselben an. Sie besitzen beinahe eine organische Zusammengehörigkeit mit der Landschaft und fügen sich als natürliche Glieder in das große Gesamtbild. Hierin liegt vielleicht ihr größter Schönheitswert und gleichzeitig das



EIN BLICK AUF DEN ARISCHEN GEDÄCHTNIS-TEMPEL
VON SÜDEN
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER
POINT LOMA, CALIFORNIEN



EINIGE DER ZELTBAUTEN FÜR KNABEN DER RAJA YOGA-AKADEMIE
AM INTERNATIONALEN LOTUSHEIM
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN

Im Hintergrunde, links vom Flaggenmast, die beiden Maste der Draht-
losen Telegraphen-Station der Regierung der Vereinigten Staaten

beste Zeugnis für die künstlerische Kompositionskraft der Frau, die alle Bauten hier schuf. Es ist Frau Tingley; ihre leitende Hand spürt man überall in Point Loma. Keine Sache von Bedeutung wird ausgeführt, ohne daß sie dieselbe geprüft und den Plan dazu gutgeheißen hat. Hierin liegt auch die Erklärung des einheitlichen, harmonischen und künstlerisch feinen Gepräges, das über der Point Loma Institution herrscht. Besonders für den, der etwas von der einerseits öden und andererseits extravaganten Architektur, die in den kleinen Städten Amerikas vorherrscht, gesehen hat, bieten Point Lomas Gebäudegruppen ungewohnte Ruhe und stillen Genuß.

Es ist klar, daß Gebäude dieser Art ihre Bewohner nicht vom Zusammenleben mit der Natur abschließen. Das ist auch nicht notwendig in einem Klima, wo die Temperatur kaum unter den Nullpunkt sinkt und wo frische Winde vom Ozean, selbst in den heißesten Sommertagen Kühlung bringen. Da ist es vorteilhaft, nur ein doppeltes Zelttuch als Dach zu haben, um so den Duft und die Wärme des Bodens im Hause zu fühlen. Man kann hier das ganze Jahr buchstäblich in dem Schoße der Natur leben und so in nähere Berührung mit den aufbauenden Kräften kommen, die durch die Gewächse und den Boden pulsieren. Das Streben der Natur zu verstehen, und in vollkommener Harmonie mit ihr zu leben, ist selbstverständlich eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Glück und die Schönheit im Leben zu Point Loma. Diejenigen, welche hier wohnen, kennen und wenden die weise Regel an: »Hilf der Natur und arbeite mit ihr zusammen, und sie wird in dir einen ihrer Schöpfer sehen und dir untertan sein.« Und es kann selbst einem oberflächlichen Beobachter nicht entgehen, daß diese Weisheitsregel sich u. a. dadurch bewahrheitet, daß sowohl die Gewächse als auch die Vögel hier in dieser Stimmung der stillen Harmonie und Zusammengehörigkeit, welche über dem ganzen Platze weilt, besonders gern leben. Wer in diesen kleinen Zelten und Bungalows, die so ganz zwischen Blumen und Schlinggewächsen eingebettet sind, zu Gaste gewesen ist, wer hier in der Stille geruht hat, und von den hohen Trillern des Honungsvogels geweckt wurde, vergißt nicht so leicht das Gefühl von Reichtum und Glück, welches von der ganzen Natur in Lomaland ausströmt.

Es ist ein Teil dieser strahlenden, inneren Freude und des stillen, wärmenden Glückes, das man bei den Menschen dort findet. Dies zeigt sich nicht in großem Getue, nicht in absonderlichem Auftreten oder mystischen Zeichen und Zeremonien. Es drückt sich am besten in der Art aus, wie die Menschen ihre täglichen Pflichten ausführen und wie sie mit einander verkehren. Eine neue Art gegenseitiger Rücksichtnahme, ein feineres Verstehen der Menschennatur, das nicht auf äußeren Formen beruht, scheint hier hervorzuwachsen. Alle sind von lebendem Interesse erfüllt, an dem großen Ganzen mitzuhelfen; keiner strebt nach etwas anderem, als seine Sache so gut wie möglich zu machen. Hier wird im Allgemeinen die goldene Regel angewendet, daß Jeder für seine Sachen sorgt und die Andern dasselbe tun läßt. Außer den hier wohnenden Mitgliedern der Organisation, kommen Diener und Arbeiter nur ausnahmsweise hierher, wenn es sich um eine Spezialarbeit handelt. Sonst wird die ganze praktische und wirtschaftliche, sowie die wissenschaftliche und literarische Tätigkeit von den Mitgliedern selbst ausgeführt. Das ist möglich, weil so viele verschiedene Klassen, das Handwerk und andere Lebensberufe in Point Loma vertreten sind. Bedeutende Geschäftsleute von New York, Ingenieure, Künstler und Schriftsteller von England und Irland, Männer der

Wissenschaft und Musiker aus deutschen Ländern, — um nur einige Beispiele zu nennen — sind hierhergekommen, um für ein großes Ziel, unter weiser Leitung zu arbeiten. Niemand erhält Bezahlung für seine Arbeit. Sie wird aus freiem Willen ausgeführt, weil die Mitglieder die größte Befriedigung darin gefunden haben, am Zentralherd einer Organisation leben und arbeiten zu dürfen, deren ganze Wirksamkeit auf die Erhebung und die Befreiung der Menschheit in geistiger Beziehung hinausgeht.

Der großartige Erfolg, welcher der Entwicklung der Point Loma Institution, und der Arbeit, die hier in verschiedenen Abteilungen betrieben wird, beschieden ist, beruht natürlich im höchsten Grade auf der Hingebung und auf dem Enthusiasmus, den die Mitglieder in jede Sache, die sie auszuführen haben, hineinlegen, in der Möglichkeit, die Begrenzung des Persönlichen zu vergessen, dadurch, daß sie in etwas Größerem aufgehen, in etwas, das der ganzen Menschheit gilt. Aber in noch höherem Grade beruht jene schnelle und sichere Entwicklung darauf, daß an der Spitze der ganzen Organisation eine wirkliche Leitung steht.

Katherine Tingley gehört zu jenen seltenen Menschen, die in sich alle jene kostbaren Eigenschaften vereinigen, welche für einen großen Führer notwendig sind. Sie hat den klaren praktischen Verstand, das außerordentliche Organisationsvermögen, das warme, mitfühlende Herz, das versteht und allen hilft, den unbeweglichen Mut, der gerade vorwärts führt, auch wenn sich scheinbar unübersteigliche Hindernisse zeigen, das heilige Feuer, welches begeistert und zum Siege verhilft. Alle, die mit ihr in Berührung kommen, und noch mehr die, welche unter ihrer Leitung arbeiten, legen mit seltener Einstimmigkeit von ihren hervorragenden und einnehmenden Eigenschaften Zeugnis ab. Ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, der eine kurze Schilderung seines Zusammentreffens mit Frau Tingley gab, nannte sie »eine moderne Jeanne d' Arc« — ein Vergleich, der in vieler Beziehung zutreffend sein dürfte.

In Point Loma pflegen alle mit dem, was ihnen sehr am Herzen liegt, sich an Frau Tingley zu wenden; das Vertrauen in sie ist unbegrenzt, denn sie haben nach und nach erfahren, daß sie von ihr den Rat und die Hilfe erhalten, die ihnen nottut. Das heißt jedoch nicht, daß Frau Tingley *alle* Schwierigkeiten oder Probleme für sie löst, sie weist ihnen nur den Weg, auf welchem sie selbst weiter arbeiten müssen.

Ähnlich ist das Verhalten in der Erziehung der Kinder. Einer oder der andere hat sich vielleicht vorgestellt, daß die Raja Yoga-Schule eine Art Isolieranstalt ist, in der die Kinder hermetisch von allem Bösen ferngehalten werden, damit sie wie in einem Paradies zu Engeln aufwachsen. Aber dies ist keineswegs der Fall. Im Gegenteil, die Kinder lernen, dem Bösen in ihrer eigenen Natur zu begegnen, die Zusammensetzung von Gut und Böse ihrer Natur zu verstehen, um nach und nach Herr im eigenen Hause zu werden. Das Wesentliche in der Erziehung ist nicht, alle Schwierigkeiten für die Kinder aus dem Wege zu räumen (wenn dies überhaupt denkbar wäre) sondern ihnen die Rüstung und die Waffen zu geben, mit welchen sie in der Zukunft alle Gefahren des Lebens sicher bestehen, und sich durch die schwersten Prüfungen und Versuchungen hindurch den Sieg erkämpfen können. Die beste Rüstung dürfte aus »Gleichgewicht« bestehen — jene gesunde und allseitige Entwicklung der guten Möglichkeiten des Menschen; die sichersten Waffen sind Mitgefühl, Mut und Willenskraft. Die Kinder bekommen in der Raja Yoga-Schule keineswegs nur eine intellektuelle Bildung, obgleich diese mindestens ebenso gut ist, wie die jeder

anderen Schule, sondern das größte Gewicht wird auf die Charaktererziehung gelegt. Diese beginnt damit, daß die Kinder lernen, ihre Pflichten in der rechten Weise zu erfüllen und sich der Verantwortung für alle ihre Handlungen bewußt zu werden. Sie lernen frühzeitig, sich selbst zu helfen, und werden bald so zu sagen Mitbürger in einem kleinen Staate, in dem es nicht angängig ist, zuerst an sich selbst zu denken, sondern wo das Bruderschaftsgefühl entwickelt werden muß, um den Kameraden beim gemeinsamen Unternehmen zu helfen. So, nach und nach, erweitert sich das Gefühl der Kinder für Andere mehr und mehr, es wird ihnen klar, daß sie kleine Helfer sind, die eines Tages hinausgehen sollen, den Bedrückten und Verzweifelten Licht und Befreiung zu bringen. Hierin liegt für sie die Inspiration zu Selbstüberwindung und vermehrter Kraftanstrengung, sodaß sie allezeit der Göttlichen Stimme in ihrer eigenen Natur folgen können. Nach Katherine Tingley's Worten führt uns eine wahre Erziehung zu der Kraft, in Harmonie mit unserer Umgebung zu leben, und gibt uns die Fähigkeit, alle die göttlichen Möglichkeiten — unsere Anlagen des Charakters und der Seele — die wir in uns tragen, anzuwenden. Aber für eine solche Erziehung hat jede Stunde des Tages, jede Arbeit der Seele und des Körpers ihre Bedeutung. Das ganze Leben muß auf das höchste Ideal hinzielen, welches unsere verborgensten Gedanken ebenso bestimmt, wie unser äußeres Auftreten. Das Wort Erziehung hat daher einen bedeutend weiteren Inhalt, als man ihm gewöhnlich beilegt, und nur in dieser erweiterten Bedeutung darf man es für die Wirksamkeit zu Point Loma anwenden; denn dort ist das ganze Leben eine einzige, große Schule, die alle praktischen und theoretischen Wirksamkeitszweige, welche überhaupt für die Jugend von irgendwelcher Bedeutung sind, in sich einschließt. Die Grundlage für diese ganze Erziehung — das *Raja Yoga-System**), wie es gewöhnlich genannt wird — ist die Überzeugung von der dem Menschen innewohnenden Göttlichkeit und von der Notwendigkeit, alles in der Natur zu erhöhen, und umzuschaffen, was nicht göttlich ist.

Ein eigenartiger Zug der gesamten Tätigkeit in Point Loma ist der internationale Charakter. Der Platz selbst liegt allerdings in Amerika und muß daher in gewisser Weise amerikanisches Gepräge haben; da aber die Bewohner sich aus vielen Ländern rekrutieren, so ist es verständlich, daß die Vereinigung als solche nicht einseitig amerikanisch ist. Es wurde schon erwähnt, daß die Besucher von allen Ländern hier ein ungewöhnliches Heimatsgefühl empfanden — die Erfahrung hat dies viele Male bekräftigt — und besonders scheint sich das Gefühl des »sich-zu-Hause-Fühlens« der Schweden bemächtigt zu haben, die längere oder kürzere Zeit in Point Loma weilten. Dies erscheint eigentümlich wegen der großen klimatischen und kulturellen Verschiedenheiten, die Schweden und Californien trennen, aber man versteht es besser, wenn man weiß, wie hoch die schwedische Sprache und Schwedens alte Kultur in Lomaland geschätzt werden. Man muß hierbei beachten, daß die schwedische Kultur, die hierher verpflanzt wird, nicht schwedisch-amerikanisch sondern wirkliche, echte Heimatskultur in ihrer reinsten und schönsten Form ist. Diese Tatsache mag besonderes Interesse in unseren Tagen besitzen, wo man im Heimatlande für »das Bewahren des Schwedentums im Auslande« besorgt ist. Zu Point Loma wird nicht nur eine Eroberung für Schweden gemacht, hier werden auch

---

*) Raja Yoga ist ein Sanskritwort, welches »Königliche Vereinigung« bedeutet; es zielt hier auf eine gleichmäßige Entwicklung aller Seiten des menschlichen Wesens hin, der physischen, intellektuellen und geistigen Natur.

die wertvollsten, altschwedischen Züge bei den Vertretern der anderen Nationen erweckt, was durch die enge Berührung mit andern Nationen stattfinden muß, wie in Point Loma überhaupt nichts anderes, als das Beste und Reinste in der menschlichen Natur seine Anwendung findet. Das Leben dort fordert ohne Zweifel gewisse Anstrengungen in der Richtung der Selbstüberwindung und in dem Bestreben, seine eigene Person für die große Sache zurücktreten zu lassen, aber die Schweden sind nicht umsonst Nachkommen eines Heldenvolkes, wenn nur der rechte Geist bei ihnen geweckt wird. Ein rechter Held muß in erster Linie über sich selbst siegen können.

Die Früchte dieses lebhaften Interesses für Schweden und für die Arbeit zur Bewahrung der teuersten Traditionen der Nation werden sich wohl auch nach und nach in unserem Lande zeigen, wenn Katherine Tingley die Raja Yoga-Schule in Visingsö (Wetternsee) eröffnet hat. Dort wird das schwedische Volk den ersten praktischen Beweis von dem innern Werte der Theosophischen Weltanschauung sehen, dort wird jedermann endlich den Unterschied zwischen wirklicher Theosophie und dem kränklichen Mystizismus erkennen, der in unseren Tagen an vielen Orten unter dem Namen der Theosophie angepriesen wird. Durch diejenigen, welche ihre Erziehung in der Raja Yoga-Schule erhalten, soll dem Lande eine ganz neue Hilfe zugeführt werden, uralte Traditionen sollen wieder aufgenommen und die Kräfte des Lichtes im nordischen Sinne wieder zur Tätigkeit erweckt werden.

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

H. P. BLAVATSKY, GRÜNDERIN UND LEHRERIN

Die gegenwärtige Theosophische Bewegung wurde von Helena Petrowna Blavatsky im Jahre 1875 zu New York ins Leben gerufen. »Die Theosophische Gesellschaft«, dies war der ursprüngliche Name der von H. P. Blavatsky gegründeten Vereinigung, zu deren Gründern auch William Q. Judge gehörte. Madame Blavatsky zog es eine Zeitlang vor, keine äußere, offizielle Stellung, außer der des korrespondierenden Sekretärs einzunehmen. Aber alle wahren Schüler der Theosophie wissen, daß Madame Blavatsky die höchste autoritative Stellung inne hatte, daß sie die einzig wahre Autorität, welche aus Weisheit und Macht hervorgeht, die Autorität des Lehrers und Führers besaß, und daß sie das wahre Haupt, Herz und die Inspiration der ganzen Theosophischen Bewegung war. Sie war es, durch die der Welt die Lehren der Theosophie gegeben worden waren, und ohne sie würde die Theosophische Bewegung nicht begründet worden sein.

ZWEIGGESELLSCHAFTEN IN EUROPA UND INDIEN

Im Jahre 1878 verließ Madame Blavatsky die Vereinigten Staaten, besuchte zuerst Groß-Britannien und dann Indien und gründete in beiden Ländern Zweiggesellschaften. Der Stammkörper in New York wurde später die Arisch Theosophische Gesellschaft und *hat stets sein Hauptquartier in Amerika gehabt.* Von diesem Stammkörper war William Q. Judge bis zu seinem Tode im Jahre 1896 Präsident.

Es ist wichtig, das Folgende zu beachten. Als Antwort auf eine Behauptung, welche von einem, damals hervorragenden Mitglied in Indien veröffentlicht wurde und die besagte, daß Madame Blavatsky „der Theosophischen Gesellschaft und Adyar treu ergeben sei", schrieb Madame Blavatsky:

> **Es ist reiner Unsinn, zu sagen, H. P. B. . . . ist treu zur Theosophischen Gesellschaft und zu Adyar (!?).** ***H. P. Blavatsky ist bis zum Tode der Theosophischen Sache und jenen großen Lehrern treu, deren Philosophie allein die Gesamtheit der Menschheit zu einer Bruderschaft zusammenbinden kann.*** . . . . Der Grad der Sympathie H. P. Bl's. für die Theosophische Gesellschaft und für Adyar hängt von dem Grad der Treue dieser Gesellschaft zur SACHE ab. Wenn diese Gesellschaft sich von den ursprünglichen Richtlinien abwendet und in ihrer Handlungsweise der Sache und dem ursprünglichen Programm der Gesellschaft gegenüber Untreue zeigt, dann wird H. P. B. die T. G. untreu nennen und sie wie Staub von ihren Füßen abschütteln.

Für jemand, der die Lehren der Theosophie annimmt, ist es klar ersichtlich, daß, obschon Theosophie keiner Nationalität oder keinem Land angehört, sondern für alle bestimmt ist, sie dennoch eine besondere Verbindung mit Amerika hat. Nicht nur waren die Vereinigten Staaten der Geburtsort der Theosophischen Gesellschaft und das Heim des Stammkörpers bis zum heutigen Tage, son-

dern H. P. B., die Gründerin der Gesellschaft, erwarb auch, obschon Russin von Geburt, das amerikanische Bürgerrecht; auch W. Q. Judge, ein geborener Irländer, wurde amerikanischer Bürger, ferner ist auch Katherine Tingley in Amerika geboren. Daher spielt Amerika nicht nur eine hervorragende Rolle in der Geschichte der Theosophischen Bewegung, sondern es ist auch klar ersichtlich, daß das Geschick dieses Erdteils enge mit dem der Theosophie verwoben ist. Mit Amerika sind jedoch nicht nur die Vereinigten Staaten, oder der nordamerikanische Kontinent allein gemeint, sondern auch Südamerika ist dabei inbegriffen, denn, wie wiederholt von Madame Blavatsky erklärt worden ist, ist es diese große westliche Hemisphäre als ein Ganzes, auf der die nächste große Menschenrasse geboren werden soll.

FEINDE DES FORTSCHRITTS

Während von Anfang an der Hauptzweck der Gesellschaft darin bestand, einen Kern einer Universalen Bruderschaft zu errichten, so gab es, wie bedauerlicherweise gesagt werden muß, manche, welche sich der Gesellschaft aus ganz anderen Motiven anschlossen. Viele waren vollständig aufrichtig in ihren Absichten und Bemühungen, der menschlichen Rasse zu helfen, aber wie es auch in anderen Gesellschaften der Fall ist, so gab es auch hier einige, die in die Reihen eintraten, um eine Gelegenheit zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihrer Machtgelüste zu finden. Andere wiederum bildeten sich in ihrem, nach den Fehlern anderer suchenden Egoismus ein, sie wüßten mehr als ihre Leiterin H. P. Blavatsky und waren eifersüchtig auf sie und auf den Lehrer, welchen H. P. Blavatsky als Nachfolger ihrer Stellung hinterließ.

So kam es, daß von allem Anfang an auf die Lehren der Theosophie Angriffe gemacht wurden, mehr jedoch noch gegen jene Frau, welche diese Lehren der Welt wiederbrachte — Madame H. P. Blavatsky; und, nachdem sie die Leitung der Theosophischen Bewegung in die Hände ihrer Nachfolger gelegt hatte, waren auch diese ähnlichen Angriffen ausgesetzt, Angriffen von Seiten der Kräfte des Übels, deren Existenz durch die Verbreitung der Lehren der Theosophie, den Lehren der Wahrheit, bedroht ist.

Madame Blavatsky's Mission bestand zum Teil darin, einerseits den Materialismus des Zeitalters, andererseits die dogmatische Vorherrschaft niederzubrechen; hierbei machte sie sich viele bittere Feinde. Es dauerte nicht lange, so stieß sie nach jeder Richtung auf Feindschaft und Unbrüderlichkeit; diese Feindschaft erreichte ihren Höhepunkt in einem Plan, der darauf hinzielte, den Einfluß der Theosophie zu brechen und H. P. Blavatsky vor der Welt in Mißkredit zu bringen. Es war im Jahre 1884, als dieser Plan in Indien zur Ausführung kam. Zwei undankbare Leute (Franzosen von Geburt, Mann und Frau) welche im Zustand der äußersten Not von Madame Blavatsky freundlich aufgenommen, später an einigen Mitgliedern der Gesellschaft Erpressungsversuche machten und dann selbst eingestanden, daß sie sich hatten bestechen lassen und daß sie gelogen und gefälscht hatten, vereinigten sich mit dem „christian college" von Madras in Indien und versuchten Madame Blavatsky und ihr Werk zu vernichten. Es wurde später aufgedeckt — was von den Missionaren selbst zugegeben und in der Madras *Mail* veröffentlicht wurde, — daß diese Missionare zugestimmt hatten, den erwähnten beiden Leuten für Briefe von Madame Blavatsky eine bedeutende Summe Geldes zu zahlen. Diese Briefe waren, wie später nachgewiesen wurde, grobe Fälschungen.

Zur gleichen Zeit sandte die »Gesellschaft für psychische Forschungen« als ihren Vertreter einen jungen Mann, der eben die Universität verlassen

hatte, nach Indien, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen und hierüber zu berichten. Dieser junge, vollständig unerfahrene Mann erhielt die Kosten seiner langen, an Sehenswürdigkeiten reichen Reise bezahlt und fühlte sich zweifellos verpflichtet, etwas Bestimmtes zu berichten, um die großen Ausgaben für seine Reise und sein Gehalt zu rechtfertigen. Die einzige Quelle, aus der dieser junge Mann seine Information schöpfte, und auf die er seinen Bericht aufbaute, war das Zeugnis der beiden erwähnten Leute, die später ihren Betrug eingestanden. Obendrein veröffentlichte dieser junge Mann auf seine Hand hin eine Zeichnung, welche William Q. Judge angefertigt hatte, während der Gegenstand der Zeichnung, als der junge Mann nach Indien kam, nicht mehr vorhanden war, sodaß er gar keine Möglichkeit hatte, ihn zu sehen. Trotz alledem nahm die „Gesellschaft für psychische Forschungen" das auf nichts gestützte Zeugnis dieses jungen Mannes an, ohne von Madame Blavatsky oder von ihren Freunden eine Aufklärung zu verlangen, und verfasste ihren Bericht lediglich auf Grund des Zeugnisses zweier meineidiger, undankbarer Menschen und eines jungen Mannes, der sich das Werk eines anderen aneignete und es als sein eigenes hinstellte.

MADAME BLAVATSKY BEGRÜNDET DIE ESOTERISCHE SCHULE IHR LEBENLANGES VERTRAUEN ZU WILLIAM Q. JUDGE

Im Jahre 1888 begründete H. P. Blavatsky während ihres Aufenthaltes in London auf Anraten und Veranlassung ihres Mitarbeiters William Q. Judge die Esoterische Schule der Theosophie, eine Körperschaft für Schüler der Theosophie, von welcher H. P. Blavatsky schrieb, daß sie „das Herz der Theosophischen Bewegung" sei und für welche sie William Q. Judge als ihren einzigen Stellvertreter in Amerika ernannte. Ferner schrieb sie in einem offiziellen Brief an die Konvention der amerikanischen Gesellschaften zu Chicago im Jahre 1888 Folgendes:

An William Q. Judge,
General-Sekretär der Amerikanischen Abteilung der Theosophischen Gesellschaft.

Mein liebster Bruder und Mitbegründer der Theosophischen Gesellschaft!

Indem ich diesen Brief an Sie richte, welchen Sie, bitte, der für den 22. April einberufenen Versammlung vorlesen wollen, muß ich zunächst der Gesellschaft und Ihnen selbst — dem Herz und der Seele dieser Körperschaft in Amerika — meine herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigsten Wünsche übermitteln. Wir waren mehrere, um diese Gesellschaft im Jahre 1875 ins Leben zu rufen. Seit damals haben Sie allein ausgehalten, dieses Leben in guten und schlimmen Verhältnissen zu erhalten. In der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, verdankt die Gesellschaft es Ihnen, dass sie 1888 noch existiert. Lassen Sie mich Ihnen hierfür zuerst danken — vielleicht ist dies das letztemal in der Öffentlichkeit — aus der Tiefe meines Herzens, welches nur für die Sache schlägt, welche Sie so gut vertreten, und der Sie so ergeben dienen. Ich bitte Sie, sich auch zu erinnern, dass bei dieser wichtigen Gelegenheit meine Stimme nur das schwache Echo anderer, heiligerer Stimmen und der Überbringer des Beifalles Jener ist, deren Gegenwart in mehr als einem wahren Theosophischen Herzen lebendig ist und, wie ich weiß, in hervorragendem Maße in dem Ihrigen lebt.

Diese Wertschätzung, welche Madame Blavatsky für ihren Mitarbeiter William Q. Judge hatte, blieb unvermindert bis zu ihrem Tode im Jahre 1891, von wo ab William Q. Judge ihr Nachfolger wurde.

DAS ECHTE UND DAS UNECHTE

Im Jahre 1889 erklärte Madame Blavatsky in ihrer, in London veröffentlichten Theosophischen Zeitschrift, daß der Zweck der Zeitschrift nicht nur der sei, Theosophie zu verbreiten, sondern auch, und zwar als Konsequenz dieser Verbreitung, „die verborgenen Dinge der Dunkelheit an das Licht zu bringen." Weiter sagt sie:

„Was die »schwachmütigen Theosophen« — wenn es solche gibt — anbetrifft, so mögen sie für sich in einer ihnen passenden

Weise Sorge tragen. *Wenn die »falschen Propheten der Theosophie« gehen gelassen werden, werden bald die wahren Propheten — wie es schon geschehen ist — mit den falschen verwechselt. Es ist hohe Zeit, unser Korn zu säubern und die Spreu zu beseitigen.* Die Theosophische Gesellschaft beginnt enorm an Zahl zu wachsen, und wenn die *falschen* Propheten, diejenigen, welche sich für Theosophen ausgeben, oder auch nur die schwachmütigen Düpierten gehen gelassen werden, dann ist die Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt, bald zu einer fanatischen Körperschaft zu werden, die sich, gleich dem Protestantismus, in dreihundert Sekten zersplittert, von denen jede die andere hasst, und die alle dahin neigen, die Wahrheit durch monströse Übertreibungen und törichte Pläne und Irrlehren zu zerstören. Fürwahr, wir glauben nicht, daß es gut ist, *Trug*elemente in der Theosophie zu dulden, weil wir fürchten, daß, wenn die Torheit »eines falschen Elementes im Glauben« offenbar gemacht wird, der Glaube selbst ins Wanken geraten möchte."

„. . . . Welcher *wahre* Christ würde zusehen, wenn sich seine Religionsgenossen lächerlich machen oder ihren Glauben entehren! Würde er es unterlassen, sie öffentlich oder privat zur Rede zu stellen aus Furcht, dieses *falsche* Element könnte den Rest der Gläubigen aus der Christenheit hinausdrängen?"

„*Der weise Mann geht der Wahrheit nach, der Tor der Schmeichelei.* Wie es auch sein mag, lieber mögen unsere Reihen dünner werden; schlimmer ist es, wenn die Theosophische Gesellschaft sich der Welt gegenüber zum Theater machen läßt durch die Übertreibungen einiger Fanatiker und durch die Versuche verschiedener *Charlatane*, aus dem festgelegten Programm Nutzen zu ziehen. Indem diese Leute den Okkultismus für ihre eigenen, schmutzigen und unmoralischen Zwecke benützen und entstellen, machen sie der ganzen Bewegung Schande."

Lucifer, Band IV, Seite 203.

DIE ERWÄHLUNG W. Q. JUDGE'S ZUM PRÄSIDENTEN AUF LEBENSZEIT

Im Jahre 1893 begann ein bitterer Angriff, der schon längere Zeit unter der Hand vorbereitet war, vorgeblich gegen William Q. Judge, in Wirklichkeit jedoch auch gegen H. P. Blavatsky. Dieser erbitterte Angriff drohte die ganze Gesellschaft zu zersplittern und den Hauptzweck ihres Bestehens, die Förderung der Sache der Universalen Bruderschaft zu vereiteln. Schließlich entschlossen sich die amerikanischen Mitglieder einzugreifen. Auf der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft zu Boston, im Jahre 1895, wurden durch Stimmenmehrheit von 191 Delegierten gegen 10 die Prinzipien, wie sie von H. P. Blavatsky niedergelegt worden waren, von Neuem anerkannt und William Q. Judge zum Präsidenten auf Lebenszeit erwählt. Fast gleichzeitig wurden ähnliche Schritte von den Mitgliedern in Europa, Australien und in anderen Ländern unternommen und überall William Q. Judge zum Präsidenten auf Lebenszeit erwählt. Durch diesen Schritt vereinigte sich die große Mehrzahl der tätigen Mitglieder in der ganzen Welt; auf diese Weise wurde die Gesellschaft von den Leuten befreit, welche sich ihr aus anderen Gründen angeschlossen hatten, als die Förderung Universaler Bruderschaft und die Ausführung der anderen Bestrebungen der Gesellschaft für die spirituelle Freiheit und Erhebung der Menschheit zu unterstützen. Einige dieser Leute fahren fort, den Namen Theosophie zu benützen, um sich bei der Öffentlichkeit in Gunst zu setzen und sich eine Anhängerschaft zu verschaffen. Es sollte jedoch beachtet werden, *daß diese Leute mit der Theosophischen Bewegung nicht in Verbindung stehen.*

KATHERINE TINGLEY'S NACHFOLGERSCHAFT VON W. Q. JUDGE

Ein Jahr später, im März 1896, starb William Q. Judge und hinterließ als Nachfolgerin Katherine Tingley, welche mehrere Jahre mit ihm gemeinsam an der Arbeit teilgenommen hatte. Diese Lehrerin begann sogleich, die Ideale der Theosophie in die Wirklichkeit umzusetzen, wie es die Hoffnung und das Bestreben sowohl von H. P. Blavatsky, als auch von William Q. Judge gewesen war und wozu dieselben die Grundlagen gelegt hatten. Auf diese Weise ehrte und erläuterte Katherine Tingley das Lebenswerk ihrer erhabenen Vorgänger. Aber nicht nur dies, sie schlug auch noch einen neuen Grundton an und führte neue und

größere Methoden zur Erhebung der Menschheit ein. Denn jeder dieser Lehrer fügt bei der Fortsetzung des Werkes und beim Weiterbauen auf den Fundamenten seines Vorgängers ein neues Glied zu und hat sein bestimmtes Werk zu verrichten und Lehren zu geben, welche seiner eigenen Zeit und Stellung zugehören.

Kaum hatte Katherine Tingley ihre Arbeit als Nachfolgerin ihrer Vorgänger begonnen, als auch schon Angriffe gegen sie gerichtet wurden. Diese Angriffe, von denen einige höchst heimtückischer Natur waren, entsprangen teils demselben Ursprung, wie die gegen H. P. Blavatsky und William Q. Judge gerichteten, teils entstammten sie einer anderen Quelle. Die Hauptrolle bei diesen Angriffen gegen Katherine Tingley spielten jene, die in dem Seite 161 und 162 erwähnten Artikel gemeint waren und die sich durch ihre eigenen Handlungen aus der Gesellschaft ausgeschlossen hatten. Dann gab es noch einige andere, welche in der Gesellschaft geblieben waren und mit jenen Wühlern, die im Jahre 1895 zurückgewiesen wurden, keine gemeinsame Sache gemacht hatten. Sie glaubten, daß es ihr persönlicher Vorteil sei, wenn sie sich der Führerin widersetzten und die Gesellschaft in ihre Gewalt zu bekommen suchten, um sie für ihre politischen Zwecke zu gebrauchen. Diese ehrgeizigen Agitatoren wandten, in der Absicht, die Gesellschaft für ihre eigenen Ziele auszunützen, jedes Mittel an, um Katherine Tingley zu stürzen, da sie einsahen, daß diese Frau das größte Hindernis für das Erreichen ihrer Wünsche war; denn wenn sie aus dem Wege geschafft wäre, glaubten sie die Gesellschaft in der Hand zu haben. Sie arbeiteten Tag und Nacht und ließen kein Mittel unversucht, um ihren Zweck zu erreichen. Jedoch es schien, daß gerade dadurch, d. h. je mehr sie angriffen, um so mehr ehrliche und ernste Menschen in die Reihen der Gesellschaft unter Katherine Tingley's Führerschaft gezogen wurden.

KATHERINE TINGLEY GIBT DER GESELLSCHAFT EINE NEUE VERFASSUNG DIE GESELLSCHAFT TRITT IN EIN ERWEITERTES GEBIET DER TÄTIGKEIT EIN

Um die drohenden Gefahren zu beseitigen und das Werk der Theosophischen Bewegung für alle Zeiten zu schützen, legte Katherine Tingley einer Anzahl von langjährigen Mitgliedern, welche sich am Abend des 13. Januar 1898 in ihrem Heim eingefunden hatten, eine neue Verfassung vor, welche von ihr formuliert war, um der Theosophischen Bewegung ein beständigeres und umfassenderes Arbeiten zu ermöglichen, und eröffnete hierdurch den Schülern der Theosophie ein im Vergleich zu früheren Zeiten weit größeres Arbeitsfeld. Als dann einen Monat später, am 18. Februar 1898, in Boston die Generalversammlung der Theosophischen Gesellschaft abgehalten wurde, fand die fast einmütige Annahme dieser Verfassung statt, und es vereinigte sich die Theosophische Gesellschaft mit der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft. Dies war ein Schritt vorwärts, wobei Katherine Tingley die herzlichste Mitarbeit und die Unterstützung der großen Mehrzahl der Mitglieder in der ganzen Welt zuteil wurde.

THEOSOPHIE IN DER PRAXIS

Es dürfte von Interesse sein, hier unserer Lehrerin eigene Worte über jene Zeit anzuführen. In einem von dem *Metropolitan Magazine* New York im Oktober 1909 veröffentlichten Artikel sagt Katherine Tingley:

> Später, als ich Nachfolgerin von William Q. Judge war, begann ich mein Herzenswerk, und die Inspiration hierzu verdanke ich zum großen Teil William Q. Judge.
>
> In all meinen Schriften und bei allen Zusammenkünften mit den Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft betonte ich die

Notwendigkeit, Theosophie in die Praxis des täglichen Lebens zu stellen, und zwar in solcher Weise, daß ein beständiger Beweis von ihrer erlösenden Kraft für den Menschen gebracht werden würde. Nachdem ich mit der Organisation und ihren Arbeitern mehr vertraut geworden war, wurde ich mir der Tatsache bewußt, daß eine gewisse Anzahl von Schülern der ersten Zeit einen falschen Weg eingeschlagen hatte, um Theosophie zu studieren, sodaß Theosophie im Leben dieser Mitglieder zu einem todesgleichen Schlaf werden würde. Ich bemerkte, daß diejenigen, welche dieser Richtung folgten, durch meine humanitären Tendenzen beständig beunruhigt wurden. Wenn immer ich sie darauf aufmerksam machte, daß sie im Begriffe seien, einen ungeheueren Egoismus, anstatt eine Macht für das Vollbringen von Gutem aufzubauen, opponierten sie in feiner Weise. Als ich auf der Praxis der Lehren der Theosophie bestand, machten sie mehr Opposition. Später nahm ihr Einfluß einen persönlichen Charakter an und berührte Mitglieder in der ganzen Welt. Dies war eine Situation, welche die Theosophische Bewegung bedrohte, und die mich notwendigerweise dazu führen mußte, Maßnahmen zu ergreifen, um die reinen Lehren der Theosophie zu schützen und einen breiteren Weg für die Tätigkeit der selbstlosen Schüler zu eröffnen. Auf diese Weise wurde es den treuen Mitgliedern der Theosophischen Bewegung ermöglicht, der Aufforderung, welche H. P. Blavatsky ihren Schülern gab, nachzukommen. Sie lautet:

„Wirkliche Theosophie ist Altruismus, wir können dies nicht oft genug wiederholen. Sie ist brüderliche Liebe, gegenseitige Hilfe, nie wankende Ergebenheit zur Wahrheit. Wenn die Menschen erst einmal erkannt haben, daß hierin allein wahres Glück gefunden werden kann, aber niemals im Reichtum, Besitz oder selbstsüchtigen Vergnügen, dann wird die dunkle Wolke verschwinden, und eine neue Menschheit wird auf dieser Erde geboren werden. Dann wird in der Tat das Goldene Zeitalter beginnen."

Weiter finden wir in den folgenden Worten von William Q. Judge denselben Geist, das praktische theosophische Leben betont:

„Die Macht, zu wissen, kommt nicht allein vom Bücherstudium, noch vom bloßen Philosophieren, sondern hauptsächlich von dem wirklichen Ausüben von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken; denn solche Tätigkeit reinigt die Hüllen der Seele und ermöglicht es dem göttlichen Licht, in das Gehirngemüt herabzuscheinen."

DIE TRENNUNG DER WEGE

Auf der Konvention der Theosophischen Gesellschaft in Amerika, die am 18. Februar 1898 in Chicago stattfand, beschloß die Gesellschaft durch ihre Vertreter aus allen Teilen der Welt, in ein erweitertes Wirkungsgebiet zu treten, ihre Tätigkeit zu vergrößern und die Lehren der Theosophie weiterhin zu verteidigen. Unter höchster, tiefgehender Begeisterung wurde der Beschluß gefaßt, die Theosophische Gesellschaft zur »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« zu erweitern, und ich fand mich als ihre Führerin und als offizielles Haupt anerkannt. Die Theosophische Gesellschaft in Europa beschloß ebenfalls, sich in die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« einzufügen, und diesem Beispiele folgten bald die Theosophischen Gesellschaften in anderen Teilen der Welt. Die Ausdehnung der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft, welche Madame Blavatsky gründete und die von William Q. Judge so erfolgreich aufrecht erhalten wurde, jetzt »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« genannt, rief neues Leben hervor, die Mitgliedschaft verdreifachte sich im ersten Jahre und seitdem hat ein schnelles Wachstum stattgefunden.

DAS INTERNATIONALE HAUPTQUARTIER ZU POINT LOMA IN KALIFORNIEN

Im Jahre 1900 wurde das Hauptquartier der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« von New York nach Point Loma in Kalifornien verlegt, wo sich jetzt die internationale Zentrale der Theosophischen Bewegung befindet. Diese Organisation ist frei von Sektentum und Politik; keiner ihrer Beamten oder Mitarbeiter erhält einen Gehalt oder finanzielle Entschädigung.

In dem bereits erwähnten Artikel im *Metropolitan Magazine* sagt Katherine Tingley noch folgendes:

Die Kunde, daß Point Loma zum Weltzentrum der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« werden sollte, der Organisation, deren höchstes Ziel die Erhebung der Rasse ist, rief unter den Mitgliedern in der ganzen Welt große Begeisterung hervor. Weiterhin gab mir die Tatsache, daß die Verfassung der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« gänzlich in den Händen des Führers und offiziellen Hauptes liegt, welches sein Amt auf Lebenszeit inne hat und das Privilegium besitzt, seinen Nachfolger zu ernennen, diese Umstände gaben mir die Macht, einige der Pläne, welche ich schon längst gehegt hatte, zur Ausführung zu bringen. Zu diesen

gehörte die Errichtung des großen Heimstätte-Gebäudes. Bei dem Entwurf desselben verwandte ich alle Sorgfalt, damit es nicht im Widerspruch mit der umgebenden Natur komme, sondern in gewisser Hinsicht mit dem Himmel, den Bergen in der Ferne, dem weiten blauen Ozean und dem herrlichen Sonnenlicht im Einklang stehe.

So ist von allem Anfang an die praktische Theosophische Arbeit in Point Loma unter äußerst günstigen Umständen erfolgt. Nur solche Mitglieder wurden eingeladen, an diesem Pionierwerk teilzunehmen, welche frei von selbstsüchtigen Zielen und ehrgeizigen Bestrebungen waren. Obgleich Dutzende von Mitarbeitern aus verschiedenen Teilen der Welt sich vereinigt hatten, um meine Bestrebungen, dieses Weltzentrum zu errichten, zu unterstützen, gab es dennoch keine Disharmonie. Ein jeder nahm die ihm zukommende Pflicht auf sich und arbeitete mit Vertrauen und Freudigkeit.

Auf diese Weise konnten diese Arbeiter vieles, was die Welt sonst bietet, entbehren. Sie schienen wie neugeboren, beseelt von einer Begeisterung, welche keine Niederlage kennt. Die Arbeit geschah aus Liebe zur Arbeit; dies ist zum größten Teil das Geheimnis des Erfolges, welcher der Theosophischen Bewegung zuteil geworden ist.

Nicht lange nach der Errichtung des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers zu Point Loma war klar zu ersehen, daß die Gesellschaft auf allen Gebieten sozusagen in raschen Sprüngen Fortschritte machte. Briefe mit Anfragen kamen in Mengen aus den verschiedensten Ländern, was mich zur Gründung des Theosophischen Propaganda-Büro's veranlaßte, das einen der größten Faktoren bildet, die wir in der Verbreitung unserer Lehren besitzen. Dann eröffnete die Internationale Bruderschafts-Liga ihre Geschäftsräume und ist seither in ihrem besonderen humanitären Wirkungskreis tätig gewesen. Diese Liga war von Anfang an die leitende Kraft, welche die verschiedenen Raja Yoga-Schulen und Akademien, wie sie jetzt in Pinar del Rio, Santa Clara und Santiago de Kuba bestehen, unterhielt. Die Arische Theosophische Druckerei mußte von Jahr zu Jahr ihre Einrichtungen vergrößern, um den Anforderungen zur Veröffentlichung der Theosophischen Literatur, einschließlich des *Theosophical Path* und verschiedener anderer Werke, nachzukommen. Weiter sind noch zu erwähnen: das Isis-Konservatorium für Musik und Drama, die Abteilungen für Künste und Kunsthandwerk, die industriellen Abteilungen, welche Forst- und Landwirtschaft, Straßenbau, chemigraphische Kunstanstalt, chemisches Laboratorium, Landschaftsgärtnerei und viele andere Handwerksgebiete umfassen.

MAN MÖGE NICHT VERSÄUMEN, AUS DEM FOLGENDEN NUTZEN ZU ZIEHEN

Beständig wird die Frage gestellt: Was ist Theosophie; was lehrt sie in Wirklichkeit? Jedes Jahr wird das Leben und die Tätigkeit H. P. Blavatsky's, die hohen Ideale und die reine Moral ihrer Lehren glänzender gerechtfertigt. Jedes Jahr wird die Stellung, welche von William Q. Judge und Katherine Tingley in Beziehung zu ihrer Vorgängerin H. P. Blavatsky eingenommen wird, besser verstanden. Es wird erkannt, daß ihr eigenes Leben und ihre eigene Tätigkeit von den gleichen hohen Idealen zur Erhebung der menschlichen Rasse erfüllt ist. Jedes Jahr sehen mehr und mehr Menschen ein, daß nicht alles, was unter dem Namen Theosophie geht, ein Recht hat, so genannt zu werden, daß es eine unterschobene Theosophie gibt, wie es eine wahre gibt, und daß es nötig ist, diese beiden voneinander zu unterscheiden, da sonst viele irregeleitet werden.

Fälschungen gibt es auf vielen Lebensgebieten und in der Gedankenwelt, besonders in Angelegenheiten, welche sich auf Religion und die tieferen Lehren des Lebens beziehen. Damit nun Menschen, die rechtschaffen nach Wahrheit suchen, nicht irre geführt werden, halten wir die Erklärung für wichtig, daß die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« weder für irgend eine Gesellschaft, welche, während sie sich theosophisch nennt, mit dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma in Kalifornien jedoch nicht in Verbindung steht, verantwortlich ist, noch mit einer solchen Gesellschaft verbündet ist, noch ihr Bestehen für gut heißt. Im Besitze des Wissens der Theosophie, der alten Weisheitsreligion, betrachten wir es als ein heiliges Pfand und als eine Verantwortlichkeit, ihre reinen Lehren frei zu halten von Torheiten, Zusätzen und falschen Darstellungen ehrgeiziger

Leute, die sich den Namen Theosophen anmaßen und gerne Lehrer sein möchten. Die Probe auf einen Theosophen ist nicht seine Aussage, sondern seine Handlung und ein edles und tugendhaftes Leben. Das Motto der Gesellschaft ist: »Es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit.« Dieser Satz wurde von Madame Blavatsky angenommen; es ist daher sehr zu bedauern, daß es kein gesetzliches Mittel gibt, zu verhindern, daß dieses Motto in Verbindung mit gefälschter Theosophie durch Leute benützt wird, die erklären, Theosophen zu sein, die aber von Madame Blavatsky nicht als solche anerkannt werden würden.

Ferner ist es eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie, wie sie von H. P. Blavatsky und ihren Nachfolgern William Q. Judge und Katherine Tingley der Welt gegeben und durch deren großes, Theosophische Werk praktisch für die Erhebung der ganzen Menschheit gezeigt worden sind, vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

ZIELE DER INTERNATIONALEN BRUDERSCHAFTS-LIGA

1. Männern und Frauen zum Erfassen des Adels ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu verhelfen.
2. Kinder aller Nationen auf der weitesten Grundlage Universaler Bruderschaft zu erziehen, und verlassene und heimatlose Kinder zur Arbeit für die Menschheit vorzubereiten.
3. Die Lage unglücklicher Frauen zu verbessern und ihnen zu einem höheren Leben zu verhelfen.
4. Den Insassen von Gefängnissen oder solchen, welche früher in Haft waren, beizustehen und ihnen zu einer ehrenwerten Stellung im Leben zu verhelfen.
5. Die Todesstrafe abzuschaffen.
6. Ein besseres Verständnis zwischen sogenannten wilden und zivilisierten Rassen zustande zu bringen durch die Förderung von engeren und sympathischeren Beziehungen zwischen denselben.
7. Alle durch Wassersnot, Hungersnot, Krieg und sonstiges Unglück entstandenen menschlichen Leiden zu lindern und im allgemeinen der leidenden Menschheit in der ganzen Welt Beistand, Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

JOSEPH H. FUSSELL
Sekretär der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«.